



**Einsicht entwickeln -
Wahrnehmung verändern**



Der Ministerial-
beauftragte
für die Gymnasien
in Oberfranken

Seminarzeitung

35. Ferienseminar für vielseitig
begabte und interessierte
Gymnasiastinnen und Gymnasiasten
01. August bis 04. August 2022

Seminarzeitung

35. Ferienseminar für vielseitig
begabte und interessierte
Gymnasiastinnen und Gymnasiasten
01. August bis 04. August 2022

Inhalt

Montag -	Tag des Kennenlernens	Seite 2
Dienstag -	Tag der Wissenschaft & Kultur	Seite 32
Mittwoch -	Tag des Sports und der Gemeinschaft	Seite 42
Donnerstag -	Tag der Medizin & Kreativität	Seite 58
Abschied und Dank		Seite 74
Presseschau		Seite 86



Eröffnungsfoto

Das Bild zeigt die Schülerinnen und Schüler des Seminars 2022 mit dem Ltd. OStD Dr. Harald Vorleuter, der Schulleiterin des Gymnasiums mit Schülerheim Pegnitz OStDin Annett Becker, der Organisatorin des Seminars OStRin Dr. Jasmin Stöcker (hinten rechts, von links), dem Internatsleiter OStR Andreas Lindner (vorne links) sowie StR Martin Wojciechowski (hinten links).

Seminarzeitung des 35. Ferienseminars

Verantwortlich im Sinne des Presserechtes

Dr. Harald Vorleuter, Ltd. OStD

Verantwortliche Lehrkraft vor Ort und Fertigstellung der Zeitung

Dr. Jasmin Stöcker, OStRin

Artikel und Bilder stammen von den Schülerinnen und Schülern des 35. Ferienseminars. Die Autoren der Schülerartikel sind jeweils angegeben, Artikel ohne Autorennennzeichnung wurden von den verantwortlichen Lehrkräften geschrieben. Die Bilder wurden von vielen verschiedenen Teilnehmern aufgenommen und sind daher ohne Namensnennung. Zum überwiegenden Teil stammen sie jedoch von Marleen Schulz. - Vielen herzlichen Dank dafür!

Das Titelbild von Johanna Drechsel entstand im Rahmen des Kreativworkshops „Selbstporträts“.

Endlich wieder!

„Einsicht entwickeln - Wahrnehmung verändern“

2020 / 27 / 07 –

Die SarsCov19-Pandemie hat die Gesellschaft und mit ihr das schulische Leben fest im Griff. Ein Ferienseminar ist undenkbar und muss bereits im April abgesagt werden. Wie schade!

2021 / 13 – 27 / 07 – Als Ersatz für eine Präsenzveranstaltung in Pegnitz (diese darf nicht stattfinden), findet eine Hybridveranstaltung statt. – Wenigstens das!

2022 / 01 / 08 – Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Ferienseminars für besonders begabte und engagierte Gymnasiasten und Gymnasiasten treffen im Wohnheim in Pegnitz ein. – Endlich wieder!

„Ach, fliegen zu können! Weit, weit hinfert! Ach, fliehen zu können aus dieser Enge, aus diesem Gedränge.“
(Zitat aus einer Adaption des „Fliegenden Holländers“ der Studiobühne Bayreuth)

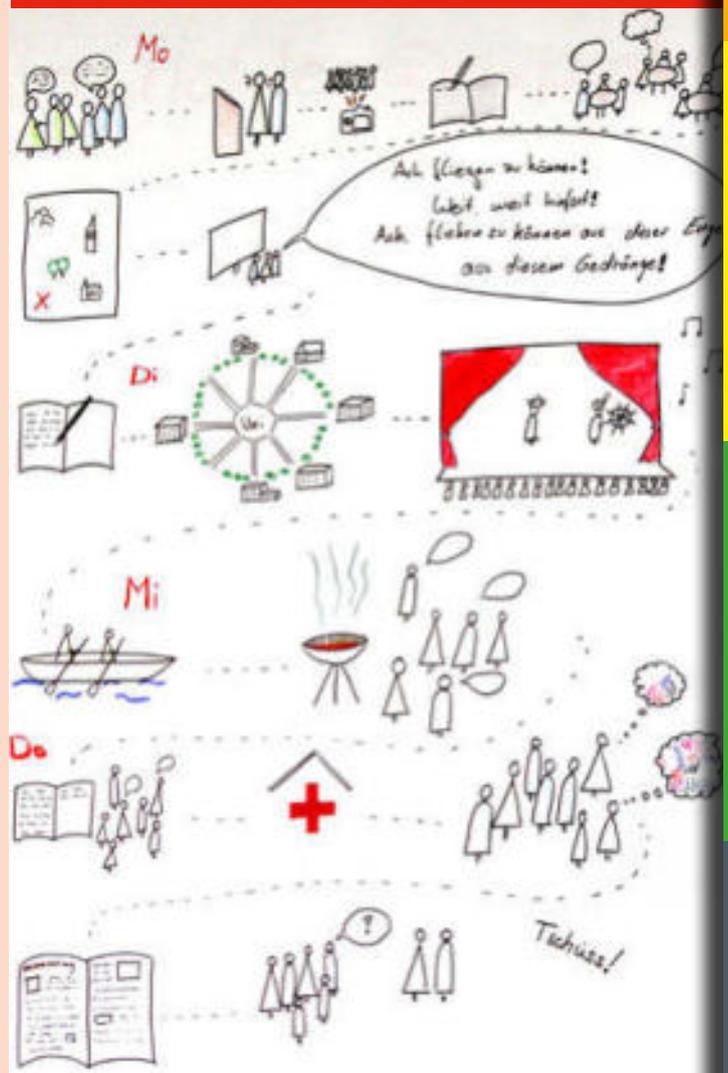
Wie oft hatte sich das wohl der eine oder die andere unter dem Eindruck der vielen pandemischen Einschränkungen vielleicht gedacht. Umso größer ist die Freude, als die ersten jungen Menschen in Pegnitz eintreffen, um das an das Gymnasium angeschlossene Wohnheim in der ersten Ferienwoche zu beleben.

Dabei wird das Programm des Seminars schon seit langem unter dem Credo gestaltet „Einsicht entwickeln – Wahrnehmungen verändern“ – den Blickwinkel verändern, wie beim Fliegen, festgelegte Schemata durchbrechen, einengende Sichtweisen ablegen, in einer kleinen Gruppe gleichinteressierter Personen Neues ausprobieren.

Sicherlich hatte nicht jeder erwartet, dass sich dieser Grundsatz so konsequent durch das Programm ziehen wür-

de. Aber bereits am ersten Tag fördert nicht nur der Einsatz von Theatermasken den Perspektivwechsel, sondern trägt dazu bei, dass bis zum Abend bereits ein Gruppengefühl entstehen kann. Die zum obigen Zitat mitgebrachten Gegenstände, Fotos oder Texte zeigen dann, wie verschieden eine Interpretation aus unterschiedlichen Blickwinkeln ausfallen kann und wie sich darin die Persönlichkeit jeden Einzelnen erkennen lässt. Eines ist dabei auffallend: Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer assoziieren durchwegs positive Aspekte und blicken erwartungsvoll und optimistisch

das Seminarprogramm der Kurzwoche



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Mo: Kennenlernen

11:00 Begrüßung

Dr. Harald Vorleiter
Lfd OSiD
Ministerialbeauftragter

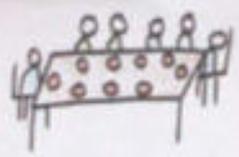
Annett Becker
OSTDin
Schulleiterin

Dr. Jasmin Stöcker
OSTRin
Seminarleiterin

Andreas Gieseler
OSTR
Internatsleiter

Martin Wójcickowski
STR
Seminarleiter

12:00 Mittagessen



13:30 1. Sitzung Seminarzeitung



14:00 Kennenlern-Workshop

Jan Burdinski
Intendant

18:00 Abendessen

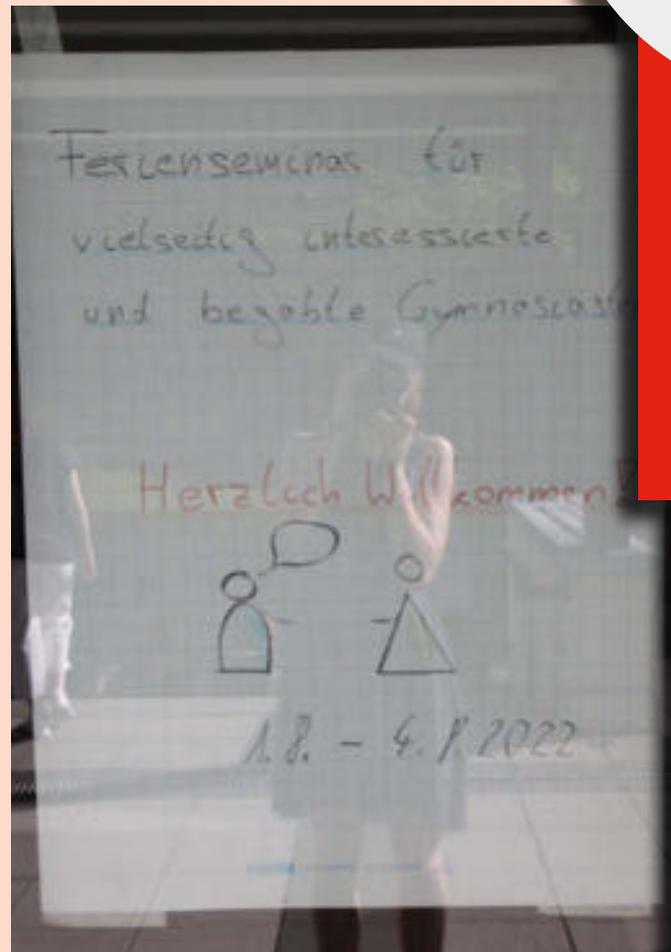
19:30 Stadtralley



20:30 Kreative Präsentation

in die Zukunft – ohne dabei eventuell auftretende Schwierigkeiten auszublenden... diese müssen angegangen und gelöst werden!

Folglich stellten sich auch alle Anwesenden den Herausforderungen, fast ganz ohne zu zögern: Sie bewiesen Offenheit für Vorlesungsstile und breites Interesse für wissenschaftliche Themen an der Universität Bayreuth, Sitzfleisch beim Besuch der Wagner-Festspiele, Vertrauen in Andere beim Besuch einer Karsthöhle in der Fränkischen Schweiz, Lockerheit und Sportlichkeit bei einer Kanutour auf der Wiesent, handwerkliches Geschick im OP-Saal des Sana-Klinikums oder Kreativität bei unterschiedlichen künstlerischen Workshops (zur Auswahl standen Literatur, Malerei oder Video-Dreh). Und sie schafften es dabei immer wieder, die beteiligten Referenten ihrerseits mit ihrer Art und ihren Fähigkeiten zu begeistern.



Montag

Dienstag

Begrüßung der Schüler durch den Ministerialbeauftragten, die Schulleiterin und die Organisatoren

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



Kennlernworkshop mit J. Burdinski Theater, Tanz und tadschiki- sche Stützstrümpfe

Um das Eis unter den Teilnehmern zu brechen, stand am Montagnachmittag ein Kennlern-Workshop mit Intendant Jan Burdinski vom Fränkischer Theatersommer auf dem Programm.

Nach einer kurzen Vorstellung seinerseits forderte uns Herr Burdinski zu einem Namens-Spiel heraus. Aufgabe war es, den eigenen Namen auf beliebige Art und Weise umzuformen: Dehnen, Kürzen, Betonen, Schreien, Flüstern - alles war dabei. Essenziell für die Schauspielkunst ist das Schlüpfen in fremde Rollen. Genau damit beschäftigte sich die zweite Aufgabe, die Herr Burdinski an uns stellte. So verwandelten wir uns binnen Sekunden in eine Riesen-Qualle, die auf der Suche nach einem imaginären Ton die Weiten des Ozeans erkundet. Hilfreich ist solch eine Übung nicht selten auch im realen

Leben, da Anpassung und das Hineinversetzen in andere Lebenssituationen und Charaktere sowohl für den Umgang mit anderen Menschen als auch das eigene Einschätzen von Situationen wichtig sind. Mindestens genauso wichtig ist allerdings gegenseitiger Respekt. Auch darauf ging Herr Burdinski in seinem Workshop mit uns näher ein. Die neue Aufgabe lautete wie folgt: rein durch Abklatschen der Handflächen den Gegner aus dem Gleichgewicht bringen - und vor und nach dem Spiel dem Gegenüber durch eine Verbeugung seinen Respekt erweisen. Nach einer kurzen Auflockerung der Stimme durch Sprachübungen folgte erneut ein Rollenspiel. Hier war Kreativität gefragt: 2er Teams mussten sich zu verschiedenen Schaubildern eine Hintergrundgeschichte ausdenken und diese im Anschluss vor den restlichen Teilnehmern vorführen.

Kennenlern-Übung im Theaterworkshop mit Intendant Jan Burdinski





Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Szenische Darstellungen im Theaterworkshop

Noch mehr Herausforderungen erwartete uns bei der nächsten Aufgabe: Die Funktion gegebener Requisiten so umwandeln, dass man mit ihnen einen gesamten Tagesablauf schauspielerisch darstellen kann. Doch auch das meisterten wir mit großem Erfolg - Herr Burdisnki war begeistert. Der Workshop bot uns nicht nur ein kniffliges Training für Kopf und Stimme, auch das Körperliche kam nicht zu kurz: So durfte jeder seine eigenen Choreografien tanzen, die zusammen ein geschlossenes Bild ergaben. Abschließend versetzen wir uns mithilfe entsprechender Masken in das Wesen verschiedener Tiere. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass von Schauspieleinlagen über Zungenbrecher bis hin zu tänzerischen Elementen einfach alles dabei war - keiner von uns Teilnehmern blieb verschont. Im Gegenteil: Wir wurden alle dazu herausgefordert, die eigene Komfortzone zu ver-

lassen. Und das mit großem Erfolg: am Ende des Workshops konnte jeder von uns das Wortspiel „tadschikische Stützstrümpfe“ flüssig über die Lippen bringen und auch das folgende Lied wird uns noch länger im Gedächtnis bleiben:

Minne, oh du kannst tausend Wunder machen, aus Wasser Wein, aus Weinen Lachen, auch junge Männer/ Mädchen so verwirren, dass sie durch Nacht und Nässe irren, hin zu mir, hin zu mir.

Helen Haas,
Louisa Bergenthal



Stadterkundung Pegnitz Eis, Eis, Baby!



beim abendlichen Besuch der Pegnitzer Innenstadt

Am Abend des ersten Tages haben wir die Innenstadt von Pegnitz kennengelernt, indem wir die grandiose Eisdiele „Venezia“ besuchten. Dort konnte jeder handgemachtes Eis nach Wahl genießen, bevor wir erfrischt wieder ins Internat zurückkamen. Um den Tag ausklingen zu lassen, trafen wir uns im Aufenthaltsraum, wo wir uns noch einmal besser kennenlernen konnten

und zusammen mit Klavier, Gitarre und Gesang musizierten.

Angelina Herrmann,
Phillip Herrmann



Montag



Dienstag



Mittwoch



Donnerstag



Abschluss

Kreative Präsentation der Teilnehmer

Wer assoziiert was? eine persönliche Vorstellung der anderen Art

Zu dem Zitat „**Ach fliegen zu können! Weit, weit hinfort! Ach, fliegen zu können aus dieser Enge, aus diesem Gedränge**“ aus „**Flieg, Holländer, flieg**“ sollten sich die Teilnehmer Gedanken machen und Gegenstände bzw. Bilder von Zuhause mitbringen, welche wir damit verbinden. Nach dem ersten Kennenlernen wurde das Wissen übereinander direkt auf die Probe gestellt, indem alle Assoziationen in die Mitte des Raumes gelegt wurden und einander zugeordnet werden sollten. Nachdem es anfangs etwas holprig verlief, wurden die Gegenstände und Zitate immer schneller den richtigen Personen zugeteilt, da wir immer mehr über die diversen Persönlichkeiten erfuhren. Voller Spannung lauschten alle den unterschiedlichen

Erklärungen der Gegenstände, wobei ganz neue Denkansätze und Perspektiven auffielen. Jeder hatte einen anderen Bezug zum Thema Freiheit, Fliegen und dem Entkommen aus dem Alltagsstress, wodurch wir uns gegenseitig inspirieren konnten. Abschließend kamen wir zu dem Entschluss, dass das Zitat in den verschiedensten Formen interpretiert werden kann und in jedem etwas völlig anderes auslöst.

Angelina Herrmann,
Philip Herrmann

alle zum Zitat mitgebrachten Gegenstände



Die Gedanken sind frei

Lesen ist Abenteuer im Kopf.

Nach einem stressigen Tag nehme ich mir gerne ein Buch, setze mich aufs Sofa und tauche ein in andere Welten.

Lesen gibt mir die Möglichkeit, aus dem Alltag zu entfliehen und abzuschalten.

Deswegen habe ich symbolisch dafür ein Buch mitgebracht.



Marleen Schulz



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Hoffnung, der Enge wirklich zu entfliehen

Für mich ist das Zitat aus dem fliegenden Holländer aus einer Position verfasst, in der er noch träumt und die Sehnsucht danach hat, der Enge entfliehen zu können. Er hat diesen Wunsch aber noch nicht verwirklicht.

Das Gedicht der deutschen Journalistin und Autorin Valentina Vapaux

**always chasing high
rise buildings
and rising high
hopes
for a better future
for a better me**

hingegen gibt mir eine positivere Ansicht: man sollte sich nicht von der Angst vor der Enge

lähmen lassen. Es ermöglicht einen Perspektivwechsel, die Enge zurückzulassen und stattdessen eine Weite, mit unbegrenzten Möglichkeiten zu sehen. Das Gedicht macht für mich also aus einer Sehnsucht eine realisierbare Hoffnung, der Enge wirklich entfliehen zu können und aktiv zu handeln.

Der Text stammt aus Vapaux Buch „Generation Z“, in welchem

sie sich mit Politik und unserer Generation auseinandersetzt und dabei immer wieder die These unterstreicht: Wir haben die Möglichkeit, großen Träumen zu folgen und diese zu verwirklichen.



Ich geb' Gas, ich geb' Gas, ich will Spaß, ich will Spaß,....

Wenn du, wann immer du willst, hinkannst, wo immer du möchtest, ohne an andere Personen oder Pläne gebunden zu sein, sehe ich das als eine der Größten Freiheiten, die man in meinem Alter haben kann. Genau diese Freiheit gibt mir das Motorradfahren.

Doch nicht nur die Unabhängigkeit von Plänen anderer, sondern auch das Fahren an sich ist etwas, was mir ein enormes Freiheits- und Unabhängigkeitsgefühl gibt. Motorradfahren ist etwas was mir große Freude bereitet, etwas wodurch ich dem Alltag entfliehen oder einfach mal bei mir sein kann. Wenn man allein oder mit Freunden durch die Gegend fährt, ist es für mich das Gefühl, welches dem Fliegen am nächsten kommt und welches in mir ein Empfinden der beinahe unbegrenzten Freiheit weckt.

Dafür steht repräsentativ mein Motorradhandschuh.



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Mondnacht

*Es war, als hätt der Himmel
die Erde still geküsst,
dass sie im Blütenschimmer
von ihm nun träumen müsst.*

*Die Luft ging durch die Felder,
die Ähren wogten sacht,
es rauschten leis die Wälder,
so sternklar war die Nacht.*

*Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.*

- Joseph v. Eichendorff -



**Caspar David Friedrich -
Wanderer über dem Nebelmeer**

Grenzen überschreiten

Mich erinnert dieses Zitat an die Epoche der Romantik, in der die Sehnsucht nach dem Weiten, dem Unendlichen und dem Außergewöhnlichen an Bedeutung gewinnt. Die Überschreitung der Grenze zwischen dem Normalen und dem Unkonventionellen steht also im Vordergrund. Um dieses Streben nach Freiheit über alle Einschränkung hinweg auszudrücken, wird beispielsweise in dem romantischen Gedicht „Mondnacht“ von Joseph von Eichendorff das Motiv des Fliegens aufgegriffen.

Für mich ergibt sich eine Verbindung zwischen dem Zitat und der Epoche, da die Worte von Uwe Hoppe und die der Romantiker im Kern übereinzustimmen scheinen. Die Sehnsucht, der Begrenztheit des Lebens zu entfliehen, ist bei beiden zentral.



Über den Klippen mit dem Blick zum Horizont

Als ich das Zitat las, fiel mir ein Ort ein, an dem ich vor drei Jahren im Urlaub war.

Steht man oben auf der Steilküste von Argelès-sur-mer, hat an einen sehr besonderen und weiten Blick über das Meer, wie aus der Vogelperspektive. Man fühlt sich, als ob man gleich über



Steilküste von Argelès-sur-mer

die Wellen hinweg *fliegen* könnte. Außerdem bedeutet der Urlaub am Meer für mich immer Entspannung und Erholung. Dort kann ich beim Rauschen der Wellen und in der Schwerelosigkeit des Wassers zur Ruhe kommen und *aus dem Gedränge* des Alltags *fliehen*.

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



In eine Rolle schlüpfen und Ausbrechen aus dem eigenen Ich

„Fliehen zu können aus dieser Enge, aus diesem Gedränge“ - dem bedrückenden Trott des Alltags für eine Weile zu entgehen: Jeder hat wohl das Bedürfnis danach schon einmal gehabt und entsprechende Strategien entwickelt.

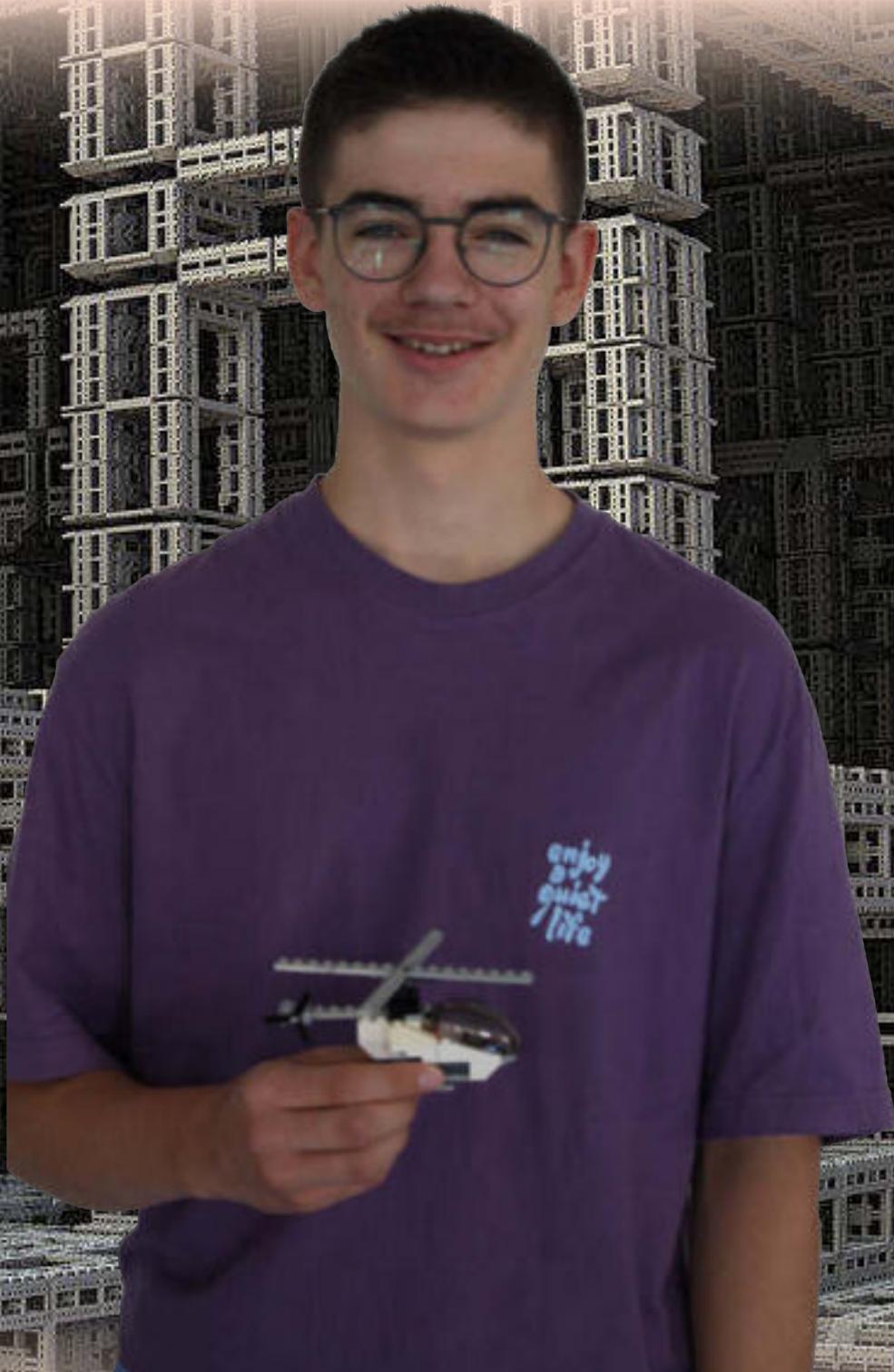
Eine solche Strategie ist für mich das Dungeons & Dragons-Spielen - daher habe ich mich dazu entschieden, mein D&D-Würfelset mitzubringen. Ich empfinde es als unheimlich befreiend, als mein Charakter einfach einen neuen Namen und eine neue Persönlichkeit überstreifen zu können und für die Dauer einer Spielsession ein ganz anderer Mensch zu sein, der den Erwartungen und Anforderungen, die ich an mich selbst stelle, einmal nicht genügen muss.



In Gedanken ist alles möglich - Freiheit beim Konstruieren

Mein erster Gedanke beim Thema Freiheit bzw. Fliegen war ein Helikopter, weil ich bin ein großer Technik-Fan. Dabei ich habe sofort an die grenzenlose Frei-

heit gedacht, die man beim Konstruieren von eigenen Ideen hat. Und mit so einem Helikopter fliegt es sich natürlich super!



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Auf dem Rücken der Pferde

Die Figur ganz oben, die auf meinem Foto zu sehen ist, nennt sich Flieger, bei der man sich ungesichert auf einem galoppierenden Pferd in 3-4 Meter Höhe befindet. Dabei hat man das Gefühl vollkommener

Freiheit, als würde man wirklich fliegen. Dadurch vergisst man den ganzen Alltagsstress und alles um sich herum, als gäbe es nur noch das Pferd, das Team und sich selbst.



Der Punkt, an dem alles ent- schwindet

schaft zu fahren, frei von den Lasten des Alltags, „Weit, weit hinfort“ von Zuhause, von dem Stress und den Problemen.

„There’s a Point at 7000 RPM where everything fades. It just disappears. All that’s left, a body moving through space and time.“ Dieses Zitat aus Le Mans 66 bringt das Gesagte perfekt auf den Punkt.

Das beschreibt für mich das Gefühl der Freiheit – fliegen zu können.



Quelle: <https://www.filmcompletstreamingvf.fr/films-gratuits/stream-vf/le-mans-66-2019/>

Der Kolben meines ersten Zweirades symbolisiert meine Begeisterung zum Motorradfahren. Mit Freunden oder auch alleine durch die Land-



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Ängste überwinden

Jeder hat es schon einmal erlebt: Man hat Lust, eine neue Sache auszuprobieren, doch macht es am Ende trotzdem nicht, aus Angst daran zu scheitern.

Aristoteles formulierte einmal den Satz: „Wer seine Ängste überwunden hat, wird wirklich frei sein und die Chance haben zu fliegen.“

Früher (vor allem als Kind) hat mich genau diese Angst immer davon abgehalten, Dinge auszuprobieren, die neu waren. Zum Glück hat sich diese Einstellung bis heute komplett geändert. Viele dieser Aktivitäten kann

ich bis heute zu meinen Hobbies zählen, wie Snowboard fahren, Fallschirmspringen, Surfen oder Motorrad fahren.

Freiheit bedeutet somit für mich, Ängste durch die Chance zu überwinden, sich neuen Herausforderungen zu stellen.



Abseits altbekannter Wege- durchs Gedränge in die Freiheit

Ich habe das Bild eines Flughafens ausgewählt, da es den Urlaub bzw. Reisen symbolisiert.

Diese ermöglichen es den Engen des Alltags zu entfliehen.

Zuhause in der Heimatstadt gehen / fahren wir immer die gleichen Wege. Jede:r hat einen geregelten Plan für den entsprechenden Wochentag. Wir sind also räumlich und zeitlich eingengt.

Im Urlaub hingegen hat man die Freiheit sich den Tag einzuteilen. Reisen geben uns die Möglichkeit neues zu entdecken – sowohl neue Kulturen als auch Orte.



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



Hochmut kommt vor dem Fall

Daedalus und Icarus

Die Suche nach Freiheit und Grenzenlosigkeit trieb den menschlichen Erfindungsgeist schon immer zu Höchstleistungen an.

Etwa im antiken Mythos, als der Baumeister Daedalus mithilfe selbstgebauter Flügel versucht, gemeinsam mit seinem jungen Sohn Icarus über das Meer aus der Gefangenschaft zu fliehen.

Dass die Geschichte trotz dieser genialen Idee mit dem tragischen Tod Icarus' in der Ägäis endet, führt uns eines sehr deutlich vor Augen:

Auch wenn es der menschlichen Vernunft gelingt, unsere natürlichen Grenzen zu überwinden, ist der Mensch doch nicht zum Fliegen gemacht.

Darum ist kaum etwas gefährlicher für ihn, als die Bodenhaftung zu verlieren.



Mut zur Freiheit



Die weiße Rose steht als Symbol für Sophie und Hans Scholls Kampf um die Freiheit, denn sie bedeutet nicht immer nur Leichtigkeit, oftmals muss man dafür kämpfen, die Freiheit zu erlangen und auch behalten zu dürfen. Alle Menschen, die auf diese Art um ihre Freiheit kämpfen müssen erinnern mich daran, dass zu Freiheit immer auch Mut gehört.



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Waldbaden

Freiheit bedeutet für mich Natur, denn dort kann ich alle Sorgen des Alltags vergessen. Deshalb habe ich ein Bild von einem Wald in meiner Heimat Vancouver,

Kanada mitgebracht, der Ort an dem ich mich am freisten fühle.



Die schöne Welt der Amélié



Für mich umschreibt das Zitat „Ach fliegen zu können! Weit, weit hinfort! Ach, fliehen zu können aus dieser Enge, aus diesem Gedränge“ mein Gefühl beim Klavierspielen.

Das mag banal klingen, doch sobald ich mich ans Klavier setze, kann ich alles um mich herum, samt „Alltagsstress“, für einen kurzen Augenblick komplett vergessen und mich völlig frei und unbeschwert fühlen. Das erste Mal wurde mir das bei dem Lied „Comptine d'Un Autre Été“ aus dem Film „die wunderbare Welt der Amélie“ bewusst - eines der ersten Stücke, die ich auf dem Klavier gelernt habe. All diejenigen, die dieses Stück schon einmal in live auf dem Klavier vorgespielt bekommen oder vielleicht sogar selbst gespielt haben, müssen sich gedacht haben: so fühlt sich fliegen an. Das waren zumindest meine Gedanken und auch heute noch ist das Stück meine allererste Wahl, um zu „fliehen [...] aus dieser Enge, aus diesem Gedränge“.



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Das pure Gefühl der Sorglosigkeit

Wirklich frei zu sein, bedeutet für mich das pure Gefühl der Sorglosigkeit. Den Moment in vollen Zügen zu genießen: an den Stränden Portugals, was wie eine zweite Heimat für mich ist, wenn alles leerer wird, das Meer ruhiger und die untergehende Sonne den Himmel in Pastelltönen färbt. Die unendlichen Wei-

ten des Ozeans lassen alle Sorgen und den Stress des Alltags ganz klein wirken. Gleichzeitig symbolisieren die Muscheln einen Teil von diesen Stränden, welchen ich jedes Jahr als Gefühl der Freiheit und Erholung wieder mit nach Hause nehme.



*Montag**Dienstag**Mittwoch**Donnerstag**Abschluss*

A land to be free

Dieses Zitat symbolisiert für mich Reisen, bei denen aus dem alltäglichen Stress entflohen werden kann.

Daher habe ich mich für ein Bild der Lofoten entschieden.

Eine Inselgruppe umgeben von Naturgewalten in Nordwegen; perfekt zum Abschalten.



Wasser & Wind in Harmonie



Wer schon einmal Windsurfen war, weiß genau wie es sich anfühlt förmlich über das Wasser zu schweben. Man verspürt ein Gefühl von absoluter Freiheit und alle Sorgen verfliegen in Sekundenschnelle. Diese Kombination zweier unkontrollierbarer Elemente - Wasser und Wind -, die miteinander verknüpft zu einer ungestörten Harmonie werden können, haben mich schon seit ich klein war fasziniert. Im Urlaub am Gardasee kann ich diese Harmonie mit meiner Familie erleben und teilen. Deshalb steht die Fotografie vom Gardasee für mich für Freiheit, Schwerelosigkeit und Entspannung.

Im Dialog mit Tieren und der Natur



„Die wunderbare Reise des Nils Holgersson“ ist ein Buch, mit dem ich einige meiner schönsten Kindheitserinnerungen verbinde.

Die Freiheit und Verbundenheit mit der Natur, die die Geschichte vermittelt, regten mich zum fantasieren und träumen von Reisen in ferne Ländereien an.

Darüber hinaus faszinierte mich ganz besonders die Vorstellung mit Tieren reden zu können – einen Wunsch den ich bis heute in mir trage.



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



Der eigene Weg

Frei sein ist mutig sein.

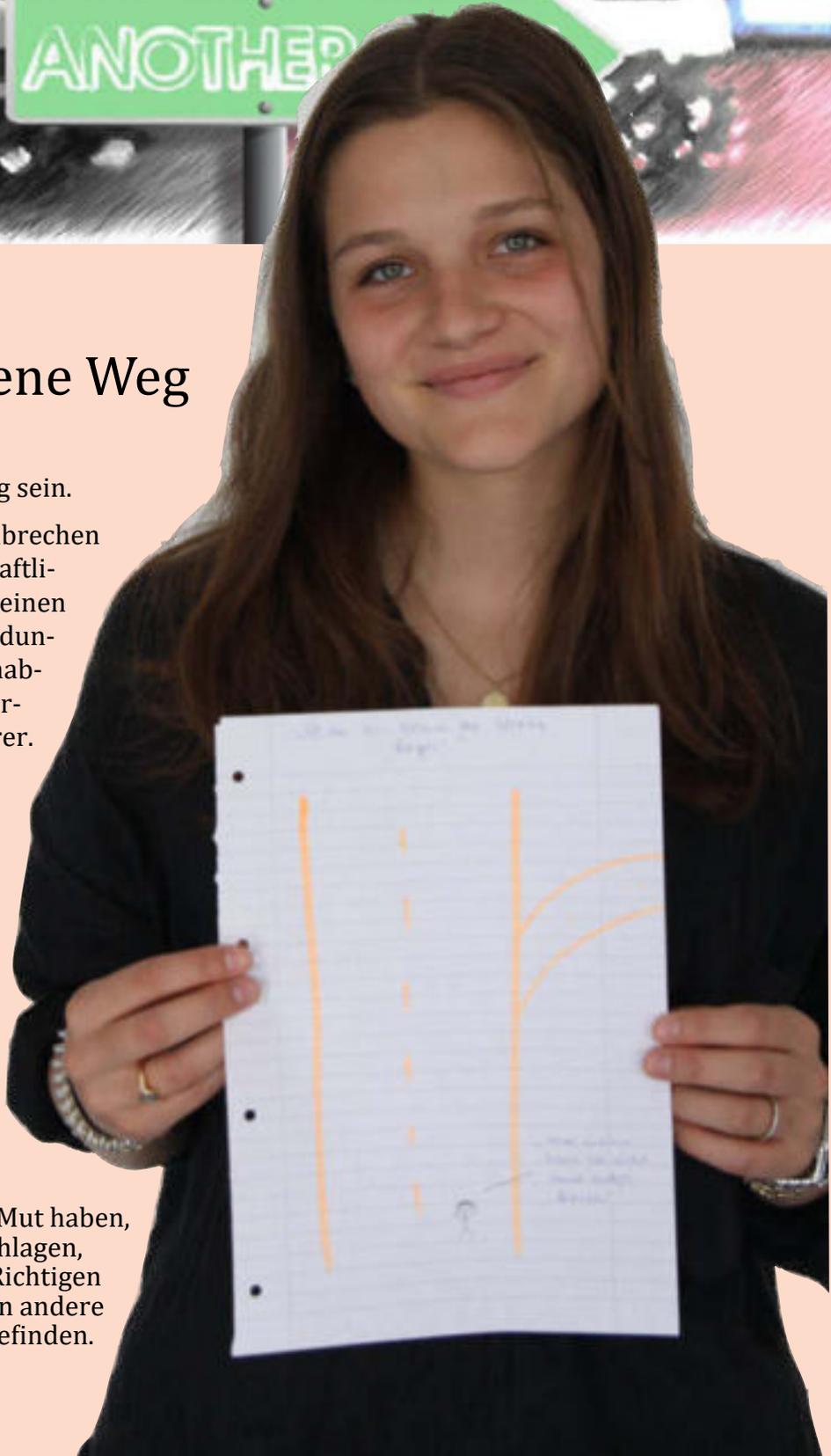
Mutig sein, auszubrechen aus der gesellschaftlichen Norm und seinen eigenen Entscheidungen zu treffen, unabhängig von den Erwartungen anderer.

Das Bild soll genau das repräsentieren.

Unsere Gesellschaft gibt uns einen Weg vor, den wir einschlagen sollten.

Aber das heißt nicht, dass dieser der Richtige ist.

Wir müssen den Mut haben, den Weg einzuschlagen, den wir für den Richtigen halten, auch wenn andere es nicht für gut befinden.



Anstelle von gemeinsam und doch einsam

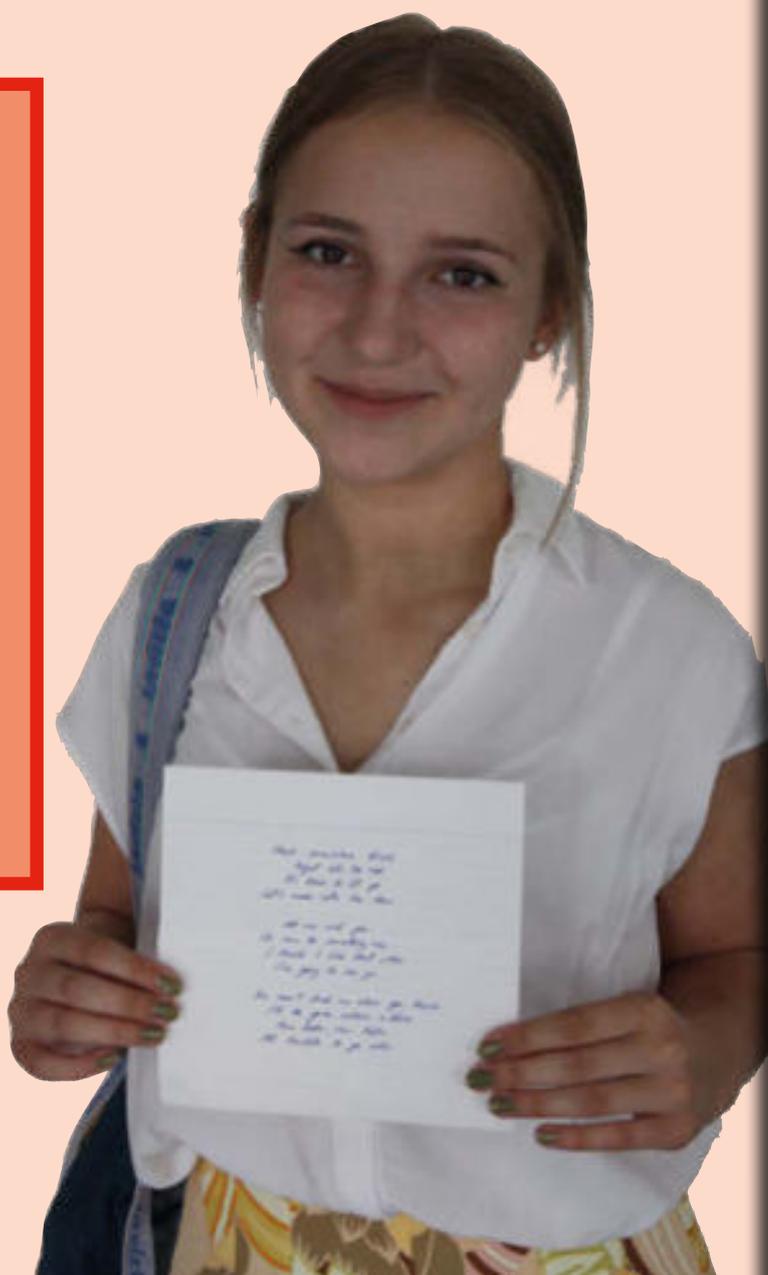
Mit dem Zitat aus dem Bayreuther Theaterstück „Flieg, Holländer, flieg“ assoziierte ich direkt die Flucht eines Paares aus dem Alltag in die Freiheit. Dies inspirierte mich ein englisches Gedicht zum Thema zu verfassen, in dem sowohl der gemeinsame Weg des Paares, als auch die letztendliche Trennung dargestellt wird. Wie im fliegenden Holländer

endet das Gedicht mit einer traurigen Note, die die zu erwartende Einsamkeit in der Freiheit widerspiegelt. Die drei Strophen erzählen die Geschichte von junger, unerfahrener Liebe, die so oft ein schlechtes Ende nimmt und nur von der Freiheit abhängt.

Start somewhere fresh
Forget all the rest
It's time to let go
Let's move with the flow.

Just me and you
We can be something new
I think I like that idea
I'm going to see ya

You won't find me where you think
I'll be gone within a blink
Run faster, run faster
It's too late to go after.



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

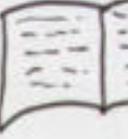
Abschluss

Di: Tag der Naturwissenschaften

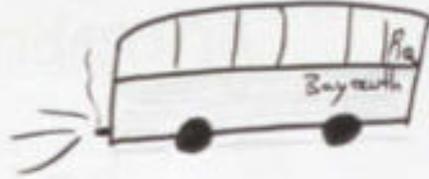
7:30 Frühstück



8:30 Sitzung Seminarzeitung



9:15 Abfahrt



- 10:00
- Führung
 - Philosophy and Economics
 - Stipendien
 - Physikstudium + Labor
 - Mensa
 - Wirtschaftswissenschaften



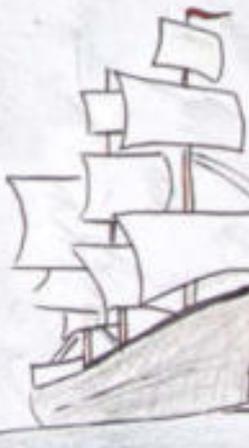
$$E = mc^2$$



18:00 Abendessen



20:00 "Der fliegende Holländer"





Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Ferienseminar 2022 in einem Hörsaal der Universität Bayreuth

„Wir hatten nichts Besseres zu tun“

„Wir hatten nichts Besseres zu tun“... Erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Mit dieser Einstellung ging es frisch gestärkt und bestens chauffiert durch unseren Goldengel Frau Schwarz an die Univer-

sität Bayreuth.

Direkt bei unserer Ankunft treffen wir Frau Dr. Annelie Schmidt von der Zentralen Studienberatung der Universität Bayreuth, die uns herzlich begrüßt und uns über den hübschen Campus führt. Sie erzählt von ihren eigenen Erfahrungen bei der Studienwahl und betont besonders, wie wichtig es dabei sei, sich die eigenen Stärken und Interessen bewusst zu machen – die Zentrale Studienberatung wolle junge Menschen bei dieser Selbsteinschätzung unterstützen.

Im Anschluss hören wir einen Vortrag von Prof. Dr. Matthias Schmidt vom Lehrstuhl für Theoretische Physik II: Mit großem Enthusiasmus beweist er, wie viel komplexe Mathematik hinter dem bloßen Fallenlassen eines Stücks Kreide stecken kann und zeigt uns damit die Grenzen der Schulphysik. Die Reaktionen der Zuhörer liegen zwischen Begeisterung und leichter Verwirrung. Gerade diese Verwirrung – eine Art „Erstsemester-Schock“, wie Prof. Schmidt sie nennt – sei aber bei Einsteigern vollkommen natürlich: „Da beißt man sich durch“, versichert der Referent. In diesem Zu-



Prof. Dr. Martin Schmidt bei seinen Ausführungen zur **Schwerkraft**



In der Mensa der Universität Bayreuth

sammenhang seien im Physikstudium Selbstständigkeit und Eigeninitiative gefragt. Interessanterweise bildet den Kern der Physik für Prof. Schmidt keine Antwort, sondern eine Frage: „Wonach suchen wir eigentlich?“ Für ihn ist es essenziell, bei all der Mathematik nicht die Orientierung zu verlieren und sich den Zweck und das Ziel einer Rechnung stets vor Augen zu halten. Gegen Ende gibt Prof. Schmidt einen kleinen Einblick

in seine eigenen Forschungsarbeiten und beantwortet unsere interessierten Fragen. Zum Abschluss des Programmpunkts treffen wir uns im Innenhof des Gebäudes mit vier Physikstudenten, die uns ihre Motivationen, Erfahrungen und Berufswünsche im Zusammenhang mit ihrem Studium darlegen. Freundliche, persönliche Gespräche entstehen. – Vielen Dank für diese aufschlussreichen Einblicke in die Welt der Physik!

Christoph Michel und Maximilian Littmann informieren über Stipendien





Bewegungscoach Franziska Wiese leitet die „Bewegte Pause“

Nach diesem intellektuell fordernden Vormittag stärken wir uns in der Mensa der Universität – das Essen wird von allen sehr gelobt.

Erneut im Hörsaal angekommen, geben uns Christoph Michel und Maximilian Littmann, Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung, einen kurzen Überblick über die unterschiedlichen Möglichkeiten der Studienfinanzierung, wobei sie sich auf Stipendien der 13 Begabten-

förderwerke in Deutschland konzentrieren. Dabei weisen sie besonders auf das Senkrechtstarter-Programm der Konrad-Adenauer-Stiftung hin, das Studenten ohne akademisches Elternhaus fördern soll.

Daraufhin führt Franziska Wiese zur körperlichen Auflockerung eine „bewegte Pause“ durch: Trotz der eingeschränkten Bewegungsfreiheit in den Reihen des Hörsaals ist die Einlage ein voller Erfolg.

Prof. Leschke erläutert seine Interpretation der Wirksamkeit des CO²-Zertifikatehandels



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



Prof. Martin Leschke

Zum Abschluss unseres Besuchs wohnen wir einem Vortrag von Prof. Dr. Martin Leschke mit dem Titel „Ökonomische Grundlagen zum Klimaproblem“ bei. Prof. Leschke vermittelt seine Inhalte provokant, humorvoll und rhetorisch ausgefeilt – davon zeugt bereits seine Einleitung. Die Feststellung, wir wären lediglich hier, weil wir „nichts Besseres zu tun haben“, ruft einerseits zahlreiche Lacher hervor, fasst aber andererseits auch das Prinzip der Ökonomik zusammen. Die Zeit, die wir in das Zuhören investieren, stellt schließlich einen knappen Faktor dar: Analog dazu hieße Ökonomik, „das Beste aus knappen Faktoren zu machen“ – oder, wissenschaftlicher ausgedrückt, den Nutzen zu maximieren und die Opportunitätskosten zu minimieren. Weiterhin beschäftigen sich Ökonomen mit der Zuteilung – der Allokation – von Ressourcen und dem menschlichen Verhalten bei Knappheitsproblemen. Anschließend erläutert Prof. Leschke die Frage der Internalisierung externer Effekte, also unbeabsichtigter Konsequenzen beabsichtigten Handelns, die im Kalkül der Beteiligten noch nicht berücksichtigt werden. Zu

diesen externen Effekten zählen auch Umweltschäden – insbesondere die Emission von Treibhausgasen – womit der Bogen zum Thema Klimaproblem gespannt ist. Diesbezüglich stellt Prof. Leschke zwei verschiedene Ansätze vor: Laut dem Ökonomen Arthur Cecil Pigou lassen sich externe Effekte am besten durch eine Lenkungssteuer berücksichtigen. Ronald Coase dagegen vertritt die Theorie, dass sich im Umgang mit externen Effekten Grenzscha-den- und Grenzvermeidungskosten im Idealfall die Waage halten sollten. Dieses Optimum kann allerdings nur durch eine Kooperation der Beteiligten erreicht werden. Eine Spielart von Coase' Theorie ist der CO₂-Zertifikatehandel – ein Handel mit Verschmutzungsrechten. Einen geschickten Mittelweg zwischen beiden Konzepten sieht Prof. Leschke darin, einen Mindestpreis für CO₂-Zertifikate einzuführen. Die Aktualität und Brisanz des Vortrags zeigen sich durch die ange-regte Diskussion, die die Thematik unter uns Zuhörern auslöst: In einem lebhaften Diskurs versunken lassen wir einen hochinteressanten, packenden und lehrreichen Besuch der Universität Bayreuth ausklingen.

Leonie Gundel
Noah Siebenhaar

Universität Bayreuth, Pressemitteilung Nr. 146/2022, vom 06.09.2022

Neue Studie: CO₂-Besteuerung ist ökologisch effektiver und sozial gerechter als Zertifikatehandel

*Die Verteuerung von CO₂-Emissionen kann wesentlich zu ihrer Senkung beitragen. Eine im Economic Journal veröffentlichte Studie von Prof. Dr. Fabian Herweg, Universität Bayreuth, und Prof. Dr. Klaus M. Schmidt, LMU München, vergleicht zwei staatliche Instrumente der Verteuerung unter dem Aspekt ihrer Wirksamkeit: Eine Ökosteuer stärkt die Bereitschaft der Verbraucher*innen zur freiwilligen Senkung von CO₂-Emissionen. Hingegen hat der Handel mit CO₂-Zertifikaten, der auf einer Obergrenze zulässiger Emissionen basiert (Cap-and-Trade), eine entmutigende Wirkung. Er führt zu höheren Emissionen und verlagert den Klimaschutz auf Verbraucher*innen mit geringeren Einkommen.*

Die Studie widerlegt damit die weitverbreitete Annahme, dass der Zertifikatehandel ein effektives marktwirtschaftliches Instrument zum Klimaschutz sei. Entscheidend für die Argumentation der beiden Autoren ist eine in der ökonomischen Forschung bislang vernachlässigte Voraussetzung: Die Regierungen in den westlichen Industrieländern können den Preis für die direkte oder indirekte Verursachung von CO₂-Emissionen nicht so hoch treiben, wie dies zur Einhaltung der im Pariser Klimaschutz-Abkommen definierten Ziele erforderlich wäre. Denn ein solches Vorhaben würde in Politik und Gesellschaft auf erhebliche Widerstände stoßen – unabhängig davon, welche staatlichen Maßnahmen zwecks einer derartigen Verteuerung eingesetzt würden.

„In vielen Ländern reicht die staatliche Bepreisung von Treibhausgas-Emissionen, die zu deren Verteuerung führt, unter den gegebenen politischen Verhältnissen nicht aus, um notwendige Klimaschutz-Ziele zu erreichen. Freiwillige Initiativen von Verbraucher*innen, Unternehmen und Kommunen müssen hinzukommen. (...) Vor diesem Hintergrund haben wir in unserer Studie die beiden wichtigsten staatlichen Instrumente der Bepreisung von CO₂-Emissionen – den Handel mit Emissions-Zertifikaten und eine Ökosteuer – miteinander verglichen. Zentral war für uns die Frage, wie sich diese Instrumente auf freiwillige Beiträge zum Klimaschutz und somit auf die Gesamtbilanz der CO₂-Emissionen auswirken“, sagt Prof. Dr. Fabian Herweg, Inhaber des Lehrstuhls für internationale Wettbewerbspolitik an der Universität Bayreuth. (...)

Der Studie liegt die Annahme zugrunde, dass es eine große Zahl von individuellen Verbraucher*innen sowie von Unternehmen und Kommunen gibt, die aus moralischen Gründen bereit sind, ihren klimatischen Fußabdruck zu senken – allerdings nur, wenn sie zu Recht davon ausgehen können, dass ihr Verhalten die Gesamtmenge der CO₂-Emissionen beeinflusst. Damit ist die weitere Annahme verbunden, dass der Staat die Treibhausgas-Emissionen grundsätzlich reguliert. Unter diesen Annahmen kommen die Autoren zu dem Ergebnis: Eine Bepreisung von Treibhausgas-Emissionen in Form einer Ökosteuer ergänzt die freiwilligen, moralisch motivierten Anstrengungen zur Emissionsreduzierung. Sie ist ein starker Anreiz für die Verbraucher*innen, den eigenen Verbrauch einzuschränken.

Eine Deckelung der Emissionen in Verbindung mit einem Zertifikatehandel (cap-and-trade) schwächt hingegen die moralische Motivation von Verbraucher*innen.

Die Autoren begründen die nachteiligen Auswirkungen des Zertifikatehandels mit dem sogenannten „Wasserbetteffekt“: Wenn moralisch motivierte Akteure ihre Emissionen freiwillig reduzieren, indem sie etwa in private Solarstromanlagen investieren oder kurze Strecken mit der Bahn statt mit dem Flugzeug zurücklegen, können sie dadurch die staatlicherseits festgelegte Gesamtmenge der Emissionen nicht verringern. Freiwillige Maßnahmen zur Reduktion der Emissionen bewirken lediglich, dass der Preis für Emissionsrechte sinkt – was andere Marktteilnehmer wiederum zum Kauf dieser Rechte motiviert und ihnen zusätzliche CO₂-Emissionen ermöglicht. Die grundsätzlich zum Verzicht bereiten Verbraucher*innen sind sich dieses Zusammenhangs bewusst und werden trotz moralischer Bedenken ihren Verbrauch nicht einschränken. Umgekehrt verhält es sich, wenn die Emissionen besteuert werden. In diesem Fall wissen die Verbraucher*innen, dass sie die Gesamtmenge der Emissionen individuell beeinflussen können, und ihre moralische Motivation setzt sich durch – zum Vorteil für den Klimaschutz. (...)

Die Kosten für CO₂-Emissionen über eine Besteuerung statt über einen Zertifikatehandel zu regulieren, ist nicht nur in ökologischer Hinsicht effektiver, sondern verdient auch im Hinblick auf eine gerechte Lastenverteilung den Vorzug. Dies zeigen Berechnungen, die zwischen einer reichen und einer armen Gruppe von Verbraucher*innen unterscheidet. Werden die CO₂-Emissionen durch einen Zertifikatehandel reguliert, dann schränken nur finanzschwache Haushalte ihren klimaschädlichen Konsum ein. Finanzstarke Haushalte verringern ihren Konsum nicht, (...). Dagegen setzt eine Ökosteuer für beide Verbrauchergruppen ähnlich starke Anreize, zur Senkung von Emissionen beizutragen. (...)

Die Studie berücksichtigt auch die Tatsache, dass Verbraucher*innen die Entscheidungen von Unternehmen und Regierungen zunehmend beeinflussen. So wollen heute zahlreiche Unternehmen klimaneutral werden – zum Beispiel weil sie ihre Attraktivität für klimabewusste Verbraucher*innen und Mitarbeiter*innen steigern wollen oder weil sie im Besitz klimabewusster Investor*innen sind. Politisch Verantwortliche reagieren auf Forderungen aus ihrer Wählerschaft und fördern Investitionen in „grüne“ Technologien zur Energiegewinnung. Die Autoren zeigen, dass diese Anstrengungen nur im Falle einer Bepreisung von Emissionen durch eine Ökosteuer, nicht aber bei einer Regulierung der Emissionen durch Zertifikatehandel den Klimaschutz signifikant voranbringen.

Veröffentlichung:

Fabian Herweg, Klaus Schmidt: How to Regulate Carbon Emissions with Climate-conscious Consumers. *Economic Journal* (2022), DOI: <https://doi.org/10.1093/ej/ueac045>

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



Das Festspielhaus am Grünen Hügel

Steuermann! Lass die Wacht! Steuermann her zu uns!

Bei unserer Anreise am Montag erwarteten wir schon viele interessante und aufregende Programmpunkte. Doch diese wurden durch eine Überraschung von Frau Dr. Stöcker, unserer Seminarleiterin, noch einmal übertroffen:

Wir werden Richard Wagners „Fliegenden Holländer“ besuchen, aber nicht irgendwo, sondern im Festspielhaus Bayreuth.

Im Getümmel der festlich gekleideten Gäste bestaunen wir die beeindruckenden

de Architektur des Opernhauses und die Grünanlage des Festspielparks.

Durch das eindrucksvolle Bühnenbild und die talentierten Sänger und Sängerinnen, die perfekt mit dem Orchester und dem Chor harmonieren, tauchen wir in die Oper ein.

Die einzigartige Inszenierung hypnotisiert uns und die Erinnerung daran wird bestimmt noch eine lange Zeit in unseren Köpfen bleiben.

Doch auch vor unserem Besuch in der

Gruppenfoto mit der ukrainischen Dirigentin des „Fliegenden Holländers“, Oksana Lyniv





vor Beginn der Aufführung auf dem Vorplatz des Festspielhauses

Oper haben wir schon öfter über den Fliegenden Holländer gesprochen. Sogar das Kennwort zu unserer Kooperationsplattform verweist mit „Wir sind nicht Senta!“ darauf.

Senta ist die Hauptfigur in der Geschichte des „Fliegenden Holländers“.

Sie fühlt sich gefangen in ihrem Leben, das von Anfang an von ihrem Vater bestimmt wird.

Deshalb sehnt sie sich nach Freiheit und Leidenschaft. Der „Fliegende Holländer“, die zweite Hauptperson, verkörpert genau dies.

Als sich die beiden verlieben, geht das

Drama auch schon los.

Aber viel wichtiger an dieser Geschichte ist, dass sie uns daran erinnert, wie froh wir sein können, dass wir nicht Senta sind, denn wir haben das Privileg, selbst entscheiden zu können, wie wir unser Leben gestalten möchten.

Darüber hinaus können wir unsere Bedeutung von Freiheit selbst finden, denn wir haben unglaublich viele Möglichkeiten und eine große, weite Welt vor uns liegen.

Marlene Wagner
Selina Zimmermann

vor Beginn der Generalprobe im Festspielhaus



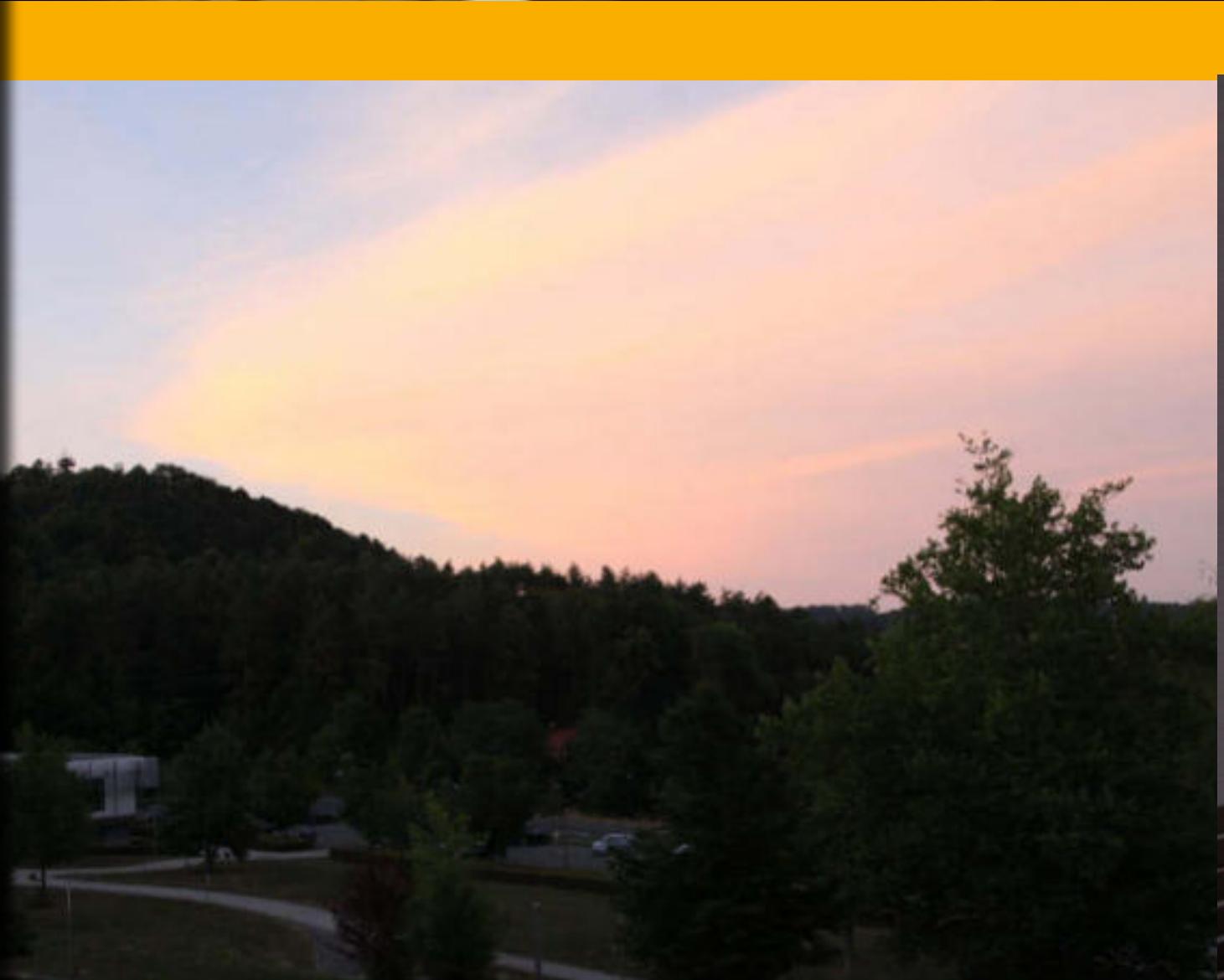
Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss





Montag

Dienstag

zu späterer Stunde nach dem Festspielbesuch: Pizzaessen auf der Terrasse des Internats



Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

30

Frühstück



00

Abfahrt



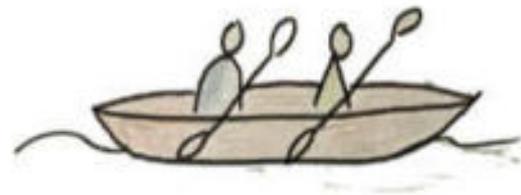
00

Höhlenwanderung



und

Kajaktour



30

Rückfahrt

00

Gemeinsamer Grillabend





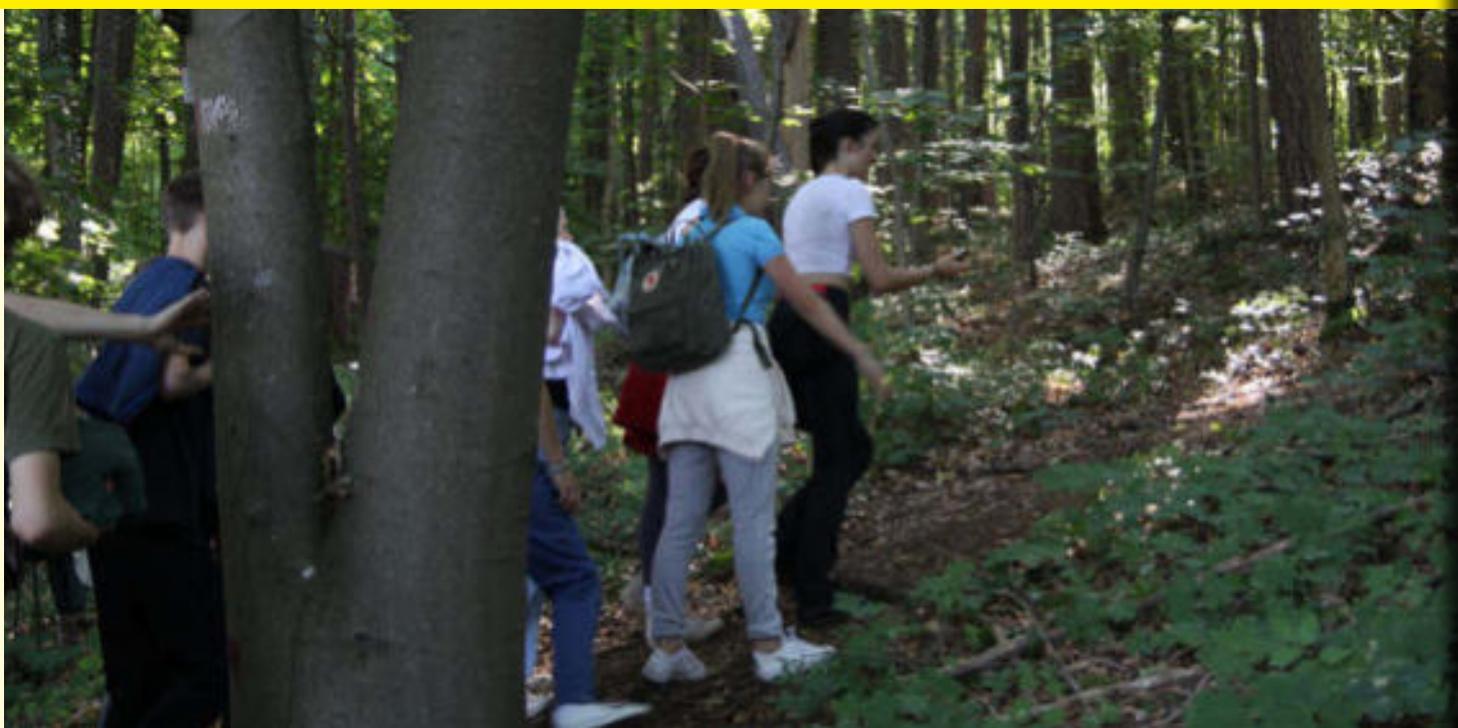
Durchgang der Oswaldhöhle

Seid ihr euch sicher, dass es hier lang geht?

Am Mittwoch, dem dritten Tag des Ferienseminars, standen sportliche Aktivitäten auf dem Programm. Nachdem wir uns beim Frühstück gestärkt hatten, fuhren wir um acht Uhr mit dem Bus nach Muggendorf in der Fränkischen Schweiz. Dort erhielten wir nach kurzer Einweisung ein GPS-Gerät, mit dem wir uns allein durch den Wald kämpfen mussten. Nach einer anstrengenden Stunde mit vielen Höhenmetern erreichten wir erschöpft, aber zufrieden eine Aussichtsplattform, die uns einen eindrucksvollen Ausblick bot. Kurz darauf trafen wir vor der ersten Höhle auf unsere Guides, die uns mit Helmen versorgten und uns die

nächsten Stunden begleiteten. Wir teilten uns in zwei Gruppen auf, die abwechselnd die beiden Höhlen besichtigten. An einer Stelle war der Zusammenhalt der Gruppe gefragt: Bei völliger Dunkelheit mussten wir gemeinsam durch einen ca. 30m langen Felsspalt klettern. In der anderen Höhle kam es für einige von uns zur Grenzerfahrung. Zunächst galt es, einen Felsen von 2,5m Höhe zu bezwingen, woraufhin wir uns durch ein sehr enges Loch zwängten. Nachdem sich die Gruppen wieder vereint hatten, ging es über einen weiteren Weg zurück zum Basislager in Muggendorf.

mit Hilfe von GPS-Gerät und Koordinaten auf dem Weg zu den Höhlen





oberhalb des Wiesentals





Montag

Dienstag

„Ach fliehen zu können aus dieser Enge..“ - Durchgänge während des Höhlenbesuchs



Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



gemeinsam ist die Höhlenerkundung kein Problem





Montag

Dienstag

Mittwoch



Donnerstag

Abschluss

Kajakfahren

Auf eine stärkende Mittagspause folgte dann der nächste Programmpunkt. Mit Schwimmwesten ausgestattet erhielten wir eine kurze Einweisung in die Manövrierung eines Kajaks. Direkt danach ging es auch schon los. In Zweier-Booten machten wir die Wiesent unsicher. Nach anfänglichen Schwierigkeiten waren bald alle in der Lage, ihre Kajaks zu kontrollieren, sodass auch die engen, strömungsreichen Kurven kein Prob-

lem mehr darstellten. Das Highlight war ein Wasserfall, den wir uns gemeinsam mit den Wassermassen hinunterstürzten. Im Anschluss an die Kajaktour ließ es sich manch einer bei sommerlichen Temperaturen nicht nehmen, eine Abkühlung im Fluss zu genießen.

Jonathan Müller,
Johannes Wehnert

Kräftetanken mit Schnitzel- oder Käsesandwich, Obst und Getränken





Montag

Dienstag

Einweisung in die Benutzung und zu Wasserlassen der Kajaks



Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



Gemeinsam auf eine Richtung geeinigt?





Montag

Dienstag

Klappt bei allen super!



Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



letzte Anweisungen vor der „Rutsche“





Montag

Dienstag

bei strahlendem Sommerwetter ist eine Abkühlung sehr erfrischend



Mittwoch

Donnerstag



Abschluss



Ganz schön nass und anstrengend!





Montag

Dienstag

Grillfest am Abend im Internat

Mittwoch



Donnerstag

Abschluss



für das leibliche Wohl aller hatte die Küche bestens gesorgt





Montag

Dienstag

Lagerfeuerstimmung mit Schokogrillbananen und Gitarrenklängen



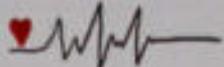
Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Do. Tag der Medizin, Kreativität & Kunst

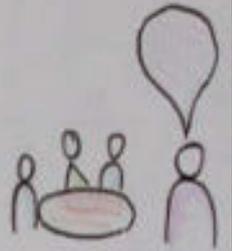
7:30 Frühstück

9:00 Sana-Klinikum Pegnitz 12:15 Mittagessen 

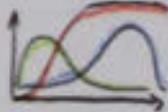
13:30 Martin Beyer: #poesie

Lisa Franke: Moods in Motion

Christina von Bitter: Selbstporträts



18:00 Abendessen

19:30 Redaktionssitzung / Feedbackrunde 

21:00 Abreise





vor dem Haupteingang des Sana-Klinikums Pegnitz

Schweinebauch mit Narben

Da sich Pegnitz bisher für uns nur durch leckeres, selbstgemachtes Eis und einem ziemlich hohen Wahlanteil konservativer Parteien ausgezeichnet hat, zeigt der Besuch des Sana-Klinikums eine weit- aus faszinierendere Facette der Kleinstadt. Am Donnerstag, um ungefähr 8:50 Uhr, machen wir uns zu Fuß auf den Weg dorthin.

Als wir den Schulungsraum des Klini-

kums betreten, stehen Gebäck und Säfte bereit. Am besten kommen die Schokohörnchen an. Man munkelt, manch eine(r) vertilgt fünf ganze Stück dieser Sorte. Unterdessen begrüßen uns Pauline Steinmüller und Herr Ströhl, welche für die ökonomische Organisation des Klinikums verantwortlich sind. Pauline berichtet über den Studiengang „Gesundheitsökonomie“, welchen sie momentan absolviert und bezieht diese

bei den Vorträgen im Sana-Klinikum



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



fertig ausgestattet für den Besuch im OP

Inhalte auf das örtliche Klinikum. Es gehört zur Sana-Kliniken AG, welche Standpunkte in ganz Deutschland hat und deren Eigentümer eine Gruppe von Krankenversicherungen ist.

Außerdem erläutert sie, weshalb mit „Gesundheit als wirtschaftliches Gut“, auf besondere Art umgegangen werden muss. Dies liegt daran, dass es als öffentliches Gut gilt, d.h. die Gesundheitsversorgung darf nicht exklusiv sein und es muss immer eine bestimmte Reserve an gesundheitlichen Mitteln vorhanden sein. Des Weiteren ist sie aber auch ein knappes Gut, was bedeutet, dass es mehr Bedarf als verfügbare Mittel gibt. Hinzu kommen asymmetrische Informationsverteilungen zwischen Arzt und Patient sowie weitere externe Effekte, was zu einem Marktversagen in diesem Bereich der Ökonomie führt. Deshalb machten öffentliche Kliniken meist keinen Gewinn, was wiederum der Grund für die fortlaufende Privatisierung des Gesundheitswesens sei, da sich durch diese ein höheres Effektivitätspotential ergebe.

Dieser Vortrag ist sehr interessant, noch mehr Empathie bringen wir dann doch dem Medizinstudium entgegen.

Allerdings gilt für viele potenzielle Anwärter eines Medizinstudiums der NC als abschreckend, doch zwei Medizinstudierende in der Famulatur erzählen uns, dass die Abiturnote nur 30% des Auswahlverfahrens ausmache. Erwähnt wird ebenso der TMS, ein Test, welcher das medizinisch-technische Verständnis prüft und den Notenschnitt um einen begrenzten Wert aufbessern kann. Die beiden schildern außerdem den Ablauf des Studiums, welches mit der Vorklinik beginnt, in der das Verstehen von Zusammenhängen im Vordergrund steht. Dieser Part ist allerdings durch den Prep-Kurs auch schon praktisch orientiert. In der darauffolgenden praktischen Klinikphase werden die gelernten Inhalte auf den Patienten angewandt. Was bei der Wahl des Studienortes zu beachten ist, ist, dass es grundsätzlich zwei Varianten gibt: den „normalen“ Regelstudiengang, der die Inhalte auf traditionelle Art lehrt und den „Modellstudiengang“, welcher den Stoff in weniger konventionellem Stil vermittelt.

Zuletzt erklärt uns Dr. Stefanie Rund-Küffner, wie der Berufseinstieg nach dem Medizinstudium abläuft. Das Studium wird durch ein praktisches Jahr

abgeschlossen, wonach man die Approbation beantragen muss. Nun folgt die fünf-jährige Facharztausbildung, wodurch man sich auf einen bestimmten Einsatzbereich spezialisiert. Am Ende ihres Vortrags betont die Ärztin noch, dass man in der Medizin nicht nur mit direktem Menschenkontakt, wie zum Beispiel im Klinikum tätig sein könne, sondern auch beispielsweise im Gesundheitsamt.

Fertig mit der Theorie, geht es jetzt zur Praxis und jeder bekommt eine OP-Haube, FFP2-Masken tragen wir ohnehin schon. Nachdem alle Bilder von diesem Anblick abgelichtet sind, ziehen wir in OP-Saal, wo zwei Schweinebäuche und ein paar künstliche Knochen auf uns warten. Die Gruppe teilt sich in Technikbegeisterte, die Lust auf das Bohren haben und Ruheliebende auf, die lieber zu Nadel und Faden greifen. Erste durchtrennen die Knochen mit Hilfe einer Knochensäge, um sie daraufhin



hier sind handwerkliche Fähigkeiten gefragt



sofort wieder mit Platten zusammen zu schrauben, wie man es bei der Operation eines echten Oberarm- oder Beinbruches machen würde. Zweitere schneiden mit einem Skalpell in das tote Tierfleisch hinein und nähen diesen Schnitt dann wieder zu. Man sagt, das Schwein könne froh sein, nicht wieder aufzuwachen, denn bei unseren Nähkünsten wären die bleibenden Narben grässlich. Ebenso dürfen wir dabei das Veröden ausprobieren, was einen unangenehm stechenden Geruch auslöst, welcher in Verbindung mit dem allgemeinen Geruch nach totem Tier einen Teil unserer Gruppe dazu bringt, den Raum zu verlassen.

Nach diesem handwerklichen Part, bekommen wir nun noch eine Führung durch die Notaufnahme und das Labor. Frau Dr. Rund-Küffner, die die Notaufnahme leitet erklärt uns, wie man hier mit einem Nachfrageüberhang umgeht, ohne dass jemandem die Behandlung

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



nur nicht zimperlich - der Schweinebauch hält das aus!

verwehrt wird, die gebraucht wird. Es gibt die sog. „Triage“, welche die Dringlichkeit der Verletzung in fünf Stufen unterteilt. Hierbei werden schwere Verletzungen der Stufe „rot“ sofort behandelt, während leichte Verletzungen der Stufe „blau“ länger warten müssen. Das ist ein passendes Anwendungsbeispiel für die Gesundheit als knappes Gut und zeigt, wie mit dieser Knappheit umgegangen werden kann, ohne jemandem die Behandlung verwehren zu müssen.

Außerdem erzählt Frau Dr. Rund-Küffner uns, dass man, um als Notfallmediziner arbeiten zu können, eine extra Weiterbildung absolvieren muss und es wiederum zwei unterschiedliche Ausbildungen für den klinischen Notarzt und den des Notfallsanitäters gibt.

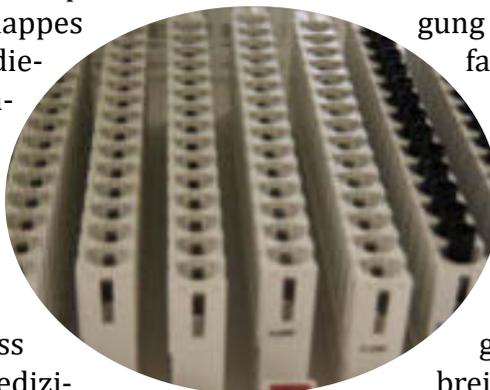
Zu guter Letzt erklärt uns eine Laborassistentin in ihren Räumlichkeiten ihre

Arbeit. Hier werden Blutproben mit unterschiedlichsten Geräten untersucht, um mögliche Anomalitäten im Blut zu finden. Wir sehen auch ein Gerät, womit ein PCR-Coronatest innerhalb von 45 Minuten ausgewertet werden kann und sind etwas enttäuscht, dass uns dieses Gerät am Morgen nicht zur Verfügung gestellt wurde, um den falsch-positiven Schnelltest unserer Mitschülerin zu berichtigen.

Am Ende erfolgt noch eine kurze Feedbackrunde, in der der Besuch im Klinikum aufgrund von seinem sehr breiten Programm und dem Highlight, dem OP-Saal, in den höchsten Tönen gelobt wird. Wir bewaffnen uns mit Gebäck als Wegzehrung und laufen zurück zur Unterkunft.

Johanna Drechsel

Sophie Rühr





Montag

Dienstag

Buchempfehlungen von Frau Steinmüller:
Was man für Geld nicht kaufen kann - Michael Sandel
Wachstumsmarkt Gesundheit - Jürgen Zerth; Peter Oberender

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



EST 0822



Sophie Isabel Isabella Jonathan Angelina Phillip Helen

Bericht „Moods in Motion“ - Workshop mit Lisa Franke „Kunst mal ganz anders“

Der Donnerstagnachmittag dient in erster Linie dazu, seine künstlerischen Interessen in einem der drei angebotenen Kunstworkshops zu erweitern.

Nach der Einteilung finden wir uns schließlich im „Moods in Motion“ - Workshop bei Frau Lisa Franke wieder. Der Kurs basiert auf einer ganz anderen Form von „Kunst“, nämlich der Kunst des Art-Directors. In knapp vier Stunden erhalten wir Einblicke von der professionellen Art Directorin Frau Franke, die unter anderem für Werbekampagnen für ProSieben oder Sat1 tätig ist.

In der ersten Stunde beginnen wir erstmals, uns mit der Arbeit des Art-Directors vertraut zu machen. In ihrer coolen und lockeren Art zeigt uns Lisa anhand einer PowerPoint-Präsentation einige Videos ihrer Kampagnen, die als Werbeinstrumente in ganz Deutschland zu sehen sind. Dabei hat sie nicht nur den Teaser von Germany's next Topmodel 2019 mit ihrem Team

kreiert, sondern auch schon mit Größen, wie Rita Ora oder Joko und Klaas zusammengearbeitet. Und wer bekommt schon mal die Chance, Joko die Anweisung zu geben, sich ein bisschen weiter nach rechts zu stellen?

Nach dem lockeren und interaktiven Vortrag bekommen wir nun endlich die Chance, selbst zu einem kleinen Art-Director zu werden, und zwar auf Social Media. Dafür machen wir uns die App Instagram zu Nutze (denn wer kennt sie nicht?). Unsere Aufgabe ist es, nur mit Hilfe unseres Handys ein Insta-Real zu erstellen. Das Real soll ein kleiner Werbefilm für einen unserer Sneaker werden, der catchend und interessant gestaltet werden soll.

Ein solcher Clip besteht aus vielen kleinen Takes mit vielfältigen Kamerafahrten, die am Ende durch eine passende Musik untermalt werden.

Nachdem sich unsere kleine Gruppe nochmals in zwei Gruppen aufgeteilt hat, geht es schließlich ans Werk. Dadurch, dass uns die gesamte, tolle Inter-





bei den Dreharbeiten zum Video

**Video der
Gruppe
1 - MEBIS-
Login nötig**



zuschneiden. Bereits nach kurzer Zeit stellen wir fest, dass das allerdings sehr aufwendig und gar nicht so einfach ist. Nach etwas über einer Stunde Bearbeiten bzw. Schneiden (und somit ungefähr zwei Stunden Arbeitszeit) sind dann die beiden ca. 20 Sekunden langen Reals fertig und werden den anderen Gruppen präsentiert.

Nachdem wir erfahren haben, wie viel Arbeit hinter einem solchen Video für Social Media wirklich steckt, stellen wir uns vor, wie es später als Influencer sein müsste, mehrere Reals an einem Tag zu veröffentlichen.

Fazit: Der Workshop war eine Bereicherung für jeden für uns, aus dem wir alle viele positive Erfahrungen schöpfen konnten.

Isabella Merkel

Sophie Merkl

Anleitung durch Art
Direktorin Lisa Franke

natsanlage zur Verfügung steht, können wir unterschiedliche Locations nutzen und heben genug Freiraum für unsere Ideen.

Eine Dreiviertelstunde drehen wir an verschiedenen Orten und in unterschiedlichsten Positionen kurze Videos mit unserem Sneaker. Anschließend treffen wir uns wieder mit Lisa und wählen einen Song für unseren Werbefilm aus, um unsere Takes passend zum Rhythmus der Musik zusammen-



**Video der
Gruppe 2 -
MEBIS-Login
nötig**



Montag

Dienstag

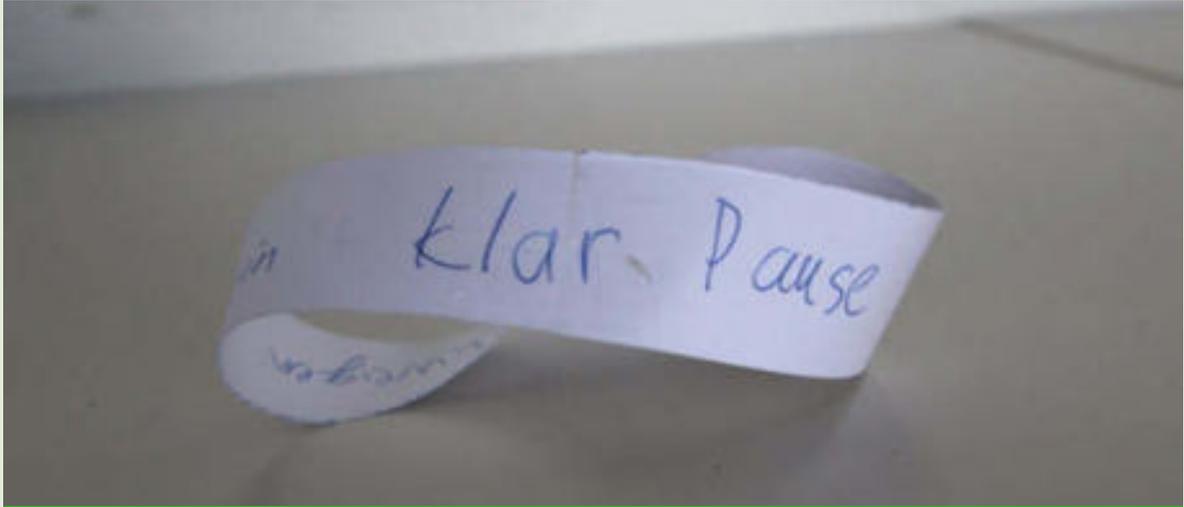
Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

„Alle haben eine Eins!“

#poesie- Kunstworkshop mit Dr. Martin Beyer

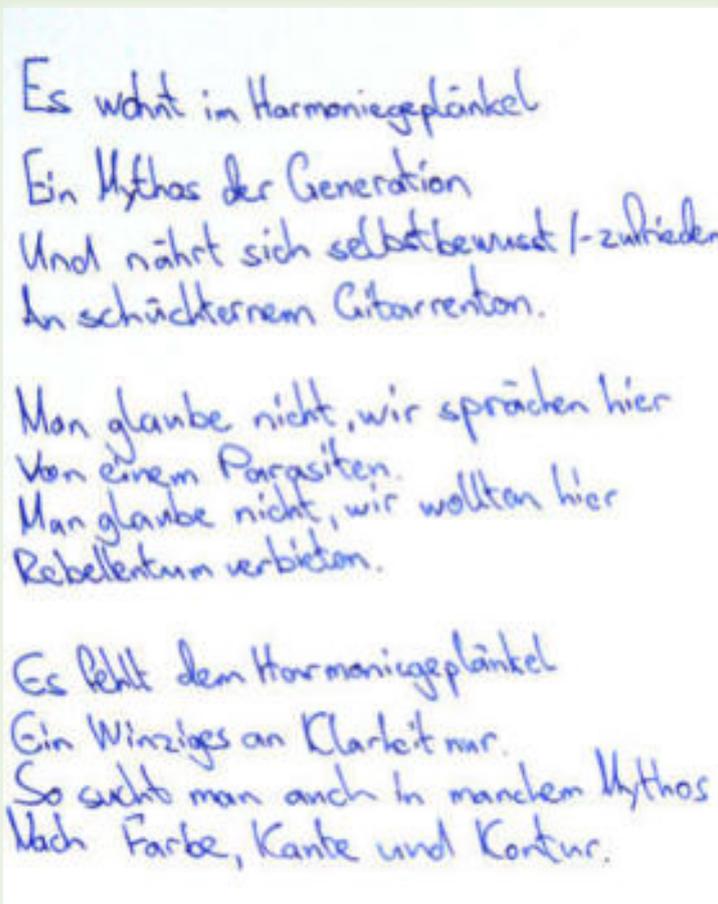


„Unendliche Schleife“ von Noah Siebenhaar

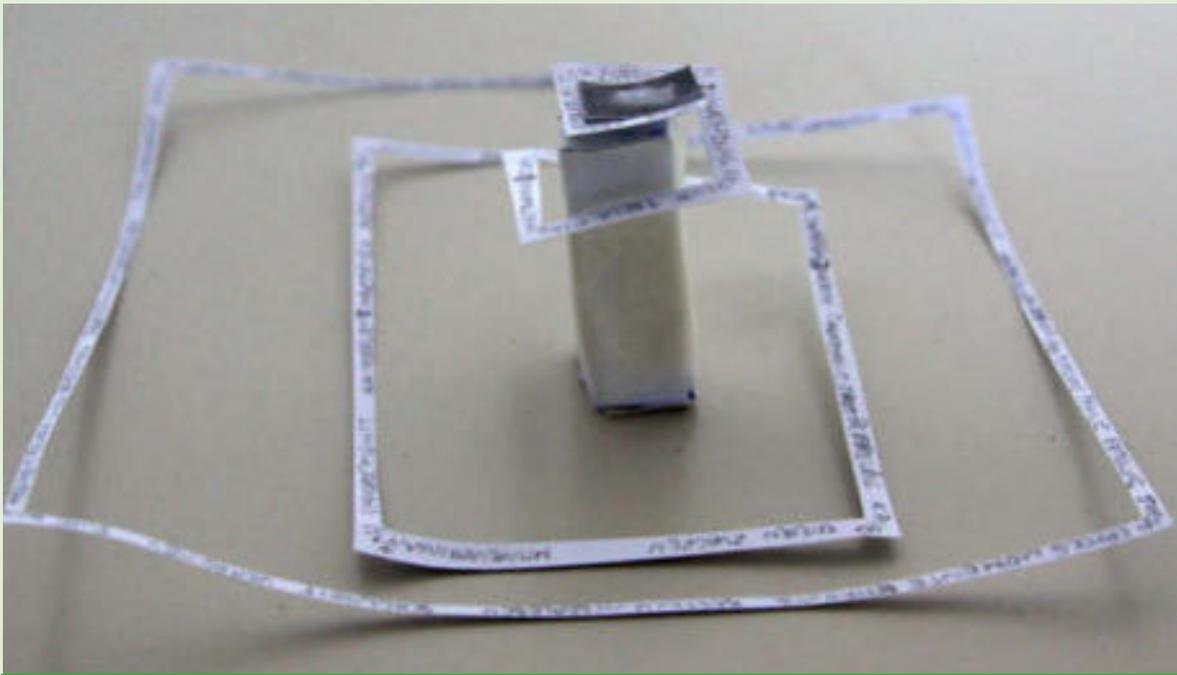
Alle haben eine Eins!“ - Und nicht nur das war eine Vereinbarung, die Dr. Martin Beyer und wir im Workshop #poesie schlossen. Eine weitere: „Fehler machen ist gut- es gibt kein schlecht.“ Denn die Poesie ist frei, und ganz nach diesem

Motto konnten sich anschließend viele vielfältige Ergebnisse sehen lassen. Doch nun erstmal von vorn: Wir begannen unseren Workshop mit dem Nonsense - Spiel „Brian? Brian!“ , wobei es um eine wütende Mutter geht, die ihren

Sohn immer wieder zum Spielen mit einem Freund ruft- Brian reagiert jedoch überhaupt nicht. Im Anschluss bekamen wir von Martin (so sollten wir ihn laut der Vereinbarung nennen) viele Formen der Poesie als Inspiration vorgetragen. Darunter waren ältere und moderne Gedichte über Themen wie Liebe bis hin zu Krieg und Werke mit und ohne „typischer“ Gedichtform. Danach gab uns Martin eine kurze Einführung zu einigen Stilmitteln, die wir anschließend verwenden konnten. Nun ging es an die Arbeit: Nach einem kombinierten Bild- und Musikimpuls hatten wir 90 Minuten Zeit, ein poetisches Werk selbst zu erschaffen. Da-



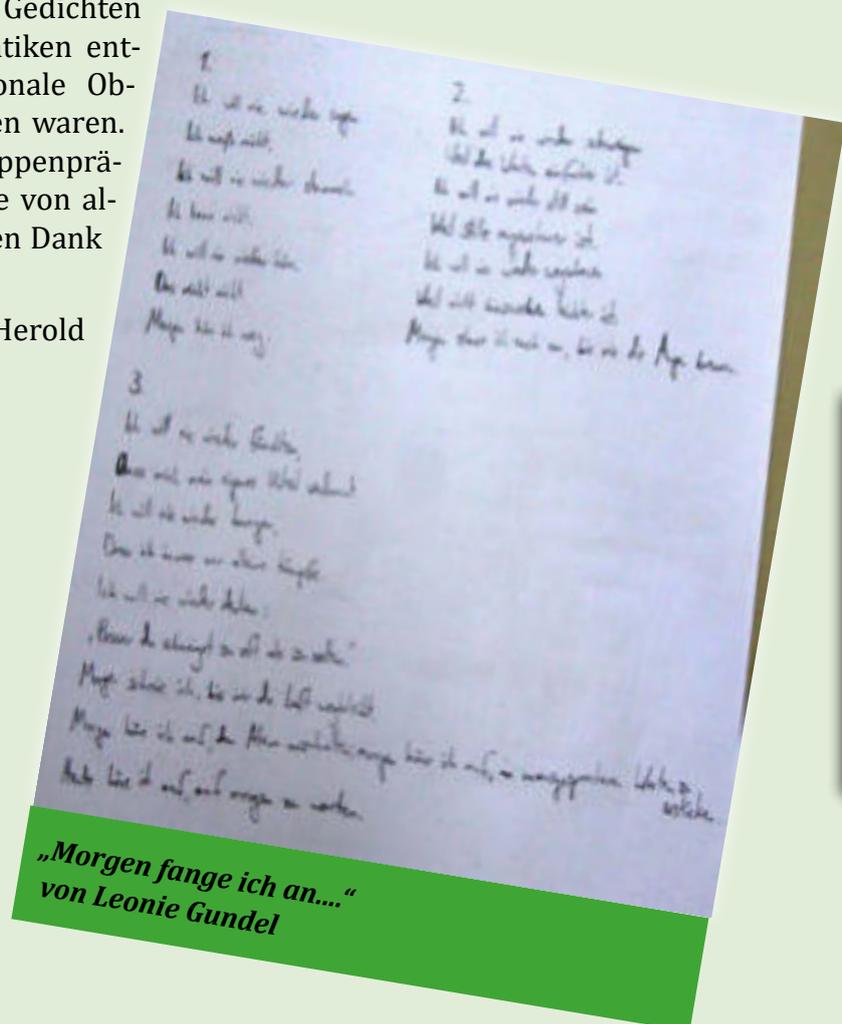
„Harmoniegeplänkel“
von Philipp Roßner



„Fragiles Band“ von Eva Herold

bei stand uns Martin immer mit seiner motivierenden und begeisterten Art zur Seite. Letztendlich entstanden sehr vielfältige Ergebnisse: Neben Gedichten mit verschiedensten Thematiken entstanden auch dreidimensionale Objekte, die mit Text verbunden waren. In der anschließenden Gruppenpräsentation wurden die Werke von allen ausgiebig bestaunt. Vielen Dank für diesen tollen Workshop!

Eva Herold



„Morgen fange ich an....“
von Leonie Gundel

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

1.

Ich will nie wieder sagen

Ich weiß nicht.

Ich will nie wieder stammeln

Ich kann nicht.

Ich will nie wieder hören

Das reicht nicht.

Morgen bin ich weg.

2.

Ich will nie wieder schweigen

Weil das Warten einfacher ist.

Ich will nie wieder still sein

Wie Stille angenehmer ist.

Ich will nie wieder wegschauen

Weil nicht hinzuschauen leichter ist.

Morgen schaue ich euch an, bis mir die Augen brennen.

3.

Ich will nie wieder fürchten,
dass mich mein eigenes Urteil verdammt.

Ich will nie wieder bangen,
Dass ich immer nur alleine kämpfe.

Ich will nie wieder denken:
„Besser du schweigst zu oft als zu selten.“
Morgen schreie ich, bis mir die Luft wegbleibt.
Morgen höre ich auf, den Atem anzuhalten,
morgen höre ich auf, an unausgesprochenen Worten zu ersticken.
Heute höre ich auf, auf morgen zu warten.

Gedicht von ????

entstanden im Rahmen des Workshops #poesie mit Autor

Workshop „Selbstporträt“ mit Christina v. Bitter

Spieglein, Spieglein in der Hand.... Wer bin ich?

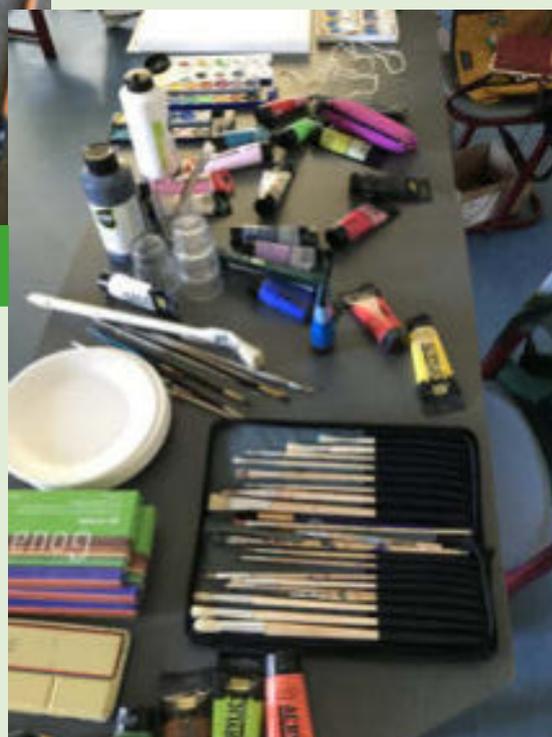


**Annäherung an das eigene
Spiegelbild**

Sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Aufforderung von Frau Stöcker, etwas Neues auszuprobieren, und nahmen an dem Kunstworkshop „Selbstportraits“ teil. Unter der fachkundigen Anleitung von Künstlerin Christina von Bitter entstanden zunächst Skizzen. Dazu teilte sie Bleistifte, Spiegel und DinA4-Papier aus. Gleich zu Beginn stellte sie eine herausfordernde Aufgabe, diese Zeichnungen „blind“, ohne Blick auf das Papier anzufertigen. Die Stimmung war entspannt, da die Leite-

rin klarmachte, dass wir ohne bestimmte Erwartungen an uns selbst arbeiten sollten. Für einige von uns war der Kunstunterricht bisher nicht ihr Lieblingsfach gewesen, aber auch sie zeichneten munter drauf los. Es entstanden zunächst die verschiedensten Selbstportraits – von detailliert, realistisch bis schemenhaft war alles dabei. Nun folgte der nächste Schritt: Auf einem größeren Papier sollte das Portrait mit Acrylfarben oder Buntstiften gemalt werden. Auch hier gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wieder völlig unterschiedliche kreative Wege, vom Realismus bis zur Abstraktion. Manche Teilnehmende waren am Ende überrascht, welches künstlerische Potential in ihnen steckt.

Felix Friedrichowitz



**große Auswahl an
Umsetzungsmöglichkeiten**

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



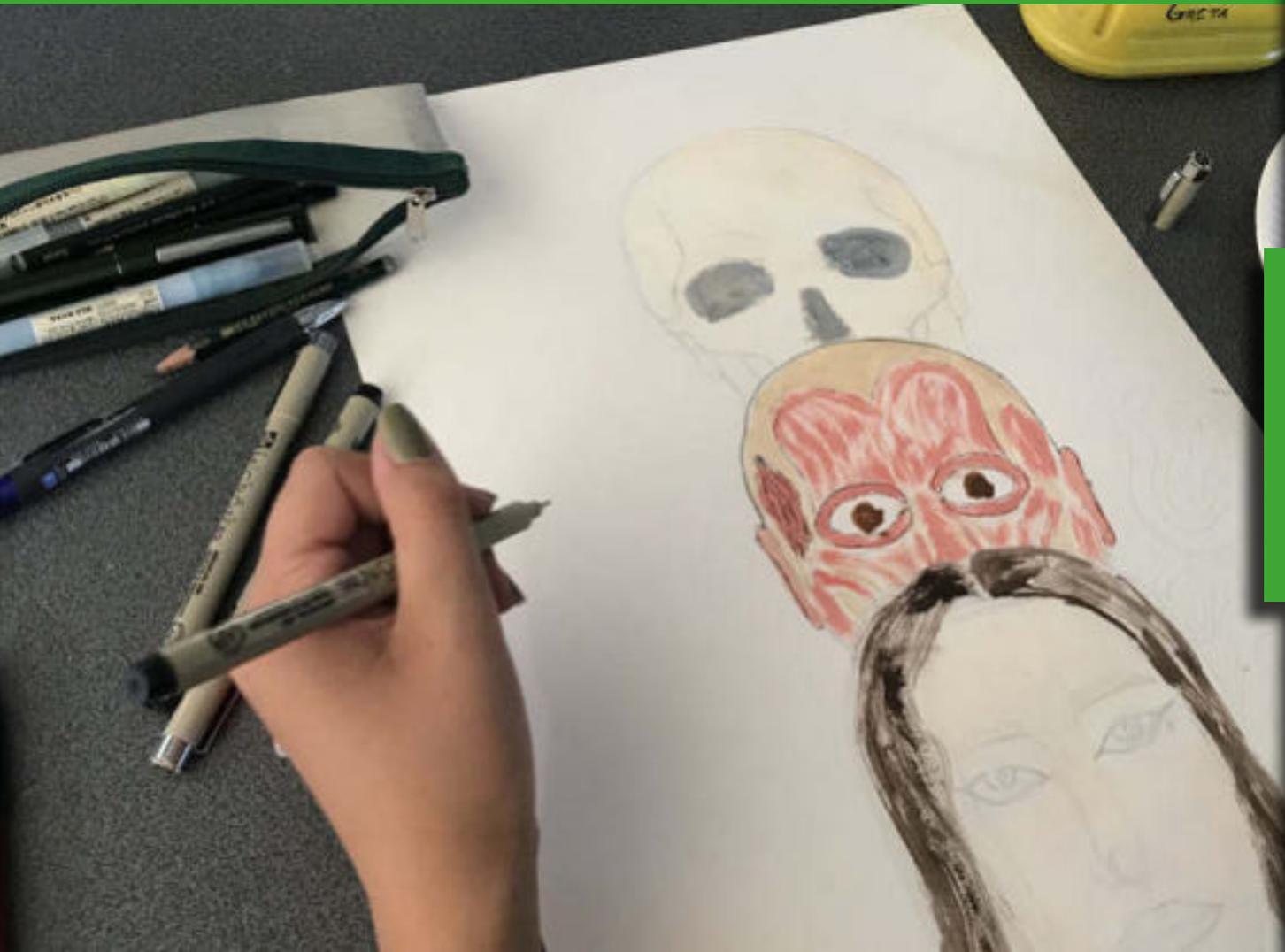
während der Arbeitsphase im Workshop „Selbstporträt“





Montag

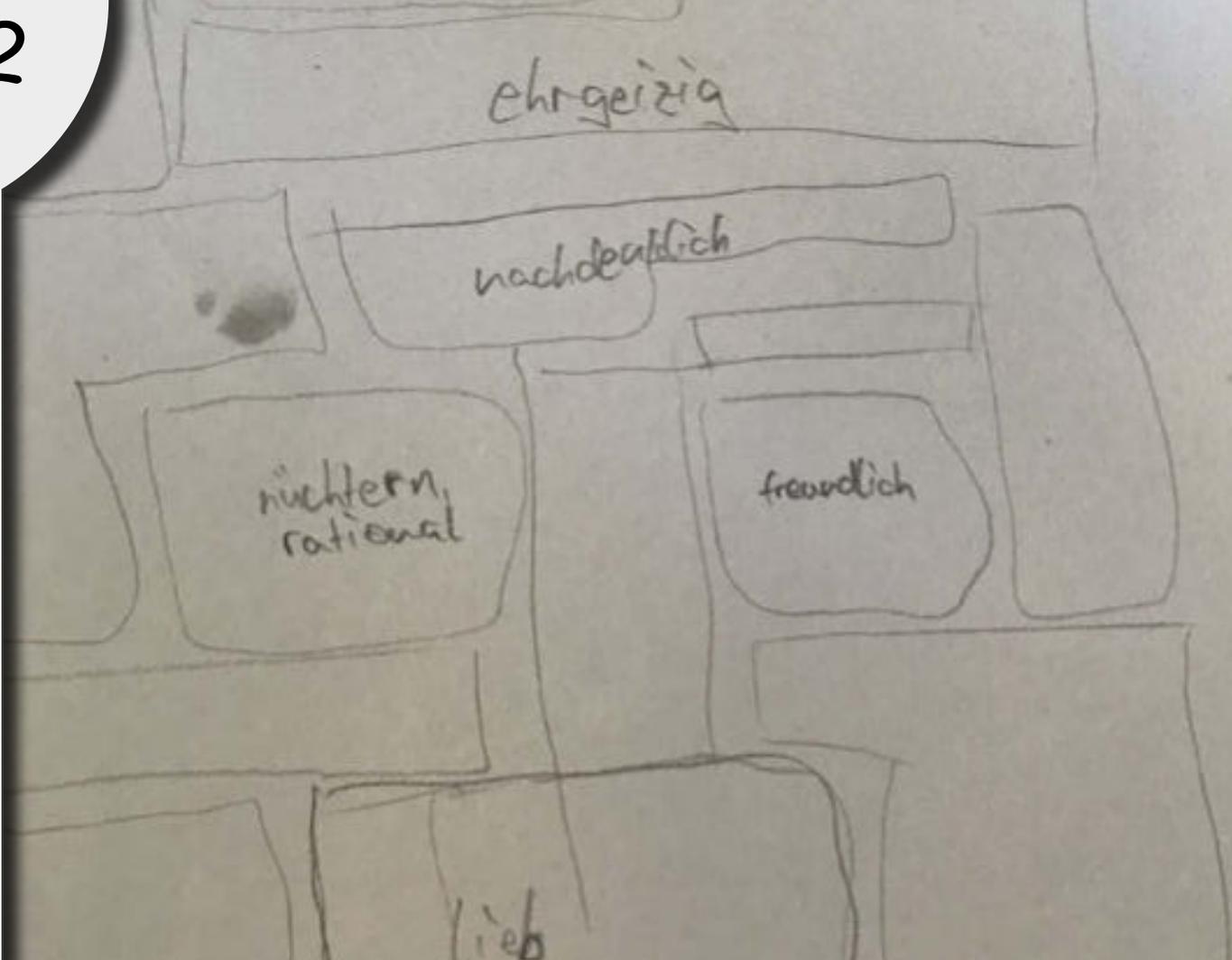
Dienstag



Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



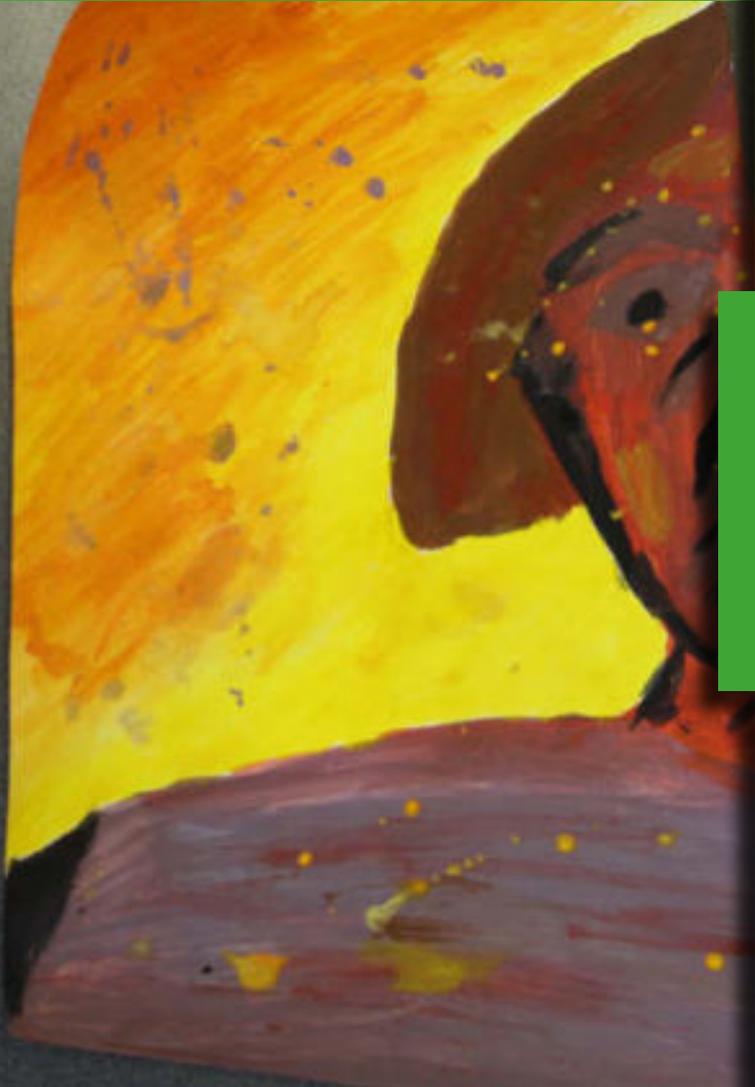
Dokumentation des kreativen Entstehungsprozess und der daraus resultierenden Ergebnisse





Montag

Dienstag



Mittwoch

Donnerstag

Abschluss



Redaktions-sitzung

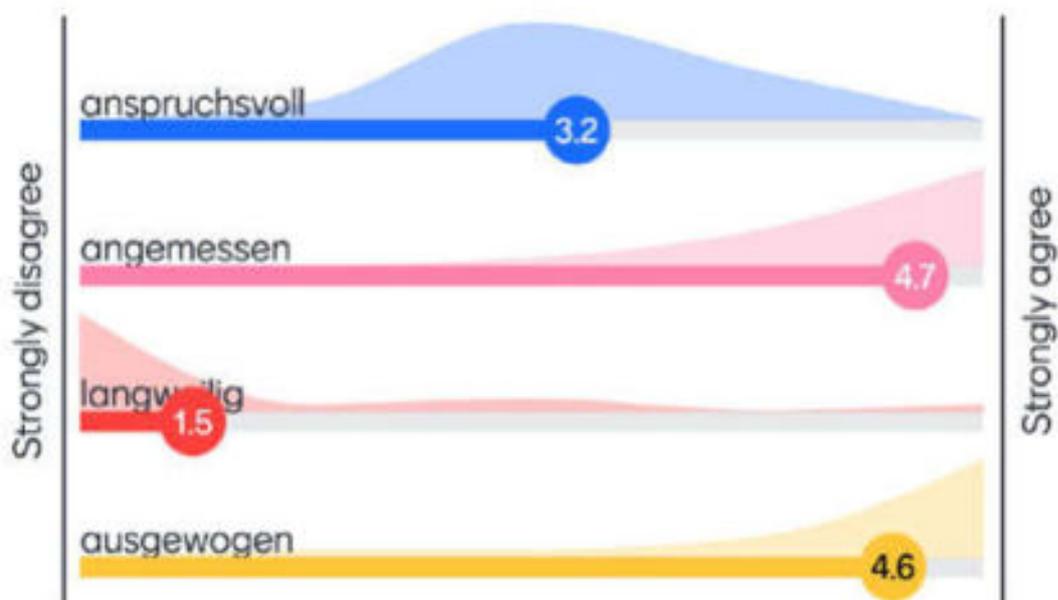
Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Feedbackrunde & Abschluss des Seminars

Mit dem Abendessen am Donnerstag neigte sich das 35. Ferienseminar für vielseitig begabte und interessierte Gymnasiasten und Gymnasiastinnen mit

großen Schritten seinem Ende zu. Nach dem Räumen der Zimmer und einer abschließenden Redaktions-sitzung für die Seminarzeitung mit kleiner Fotoretrospektive, war auch eine entsprechende Feedbackrunde fest eingeplant. Die ano-

Das Programm fand ich im Allgemeinen





Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Was ich noch sagen wollte....

Mentimeter

😊😊😊😊	Dankeeschöön	Wie sehr schenkt D&M?
Danke für die tolle Zeit und die tollen Erlebnisse	Vielen Dank für die tolle Zeit und dass ich auch alle kennenlerne durfte :)	Danke
Danke an die Orga und an alle Leute!	Danke für alle Tipps	Es ist nicht schlecht
Ah ja das ist ein toller Workshop für alle!	Danke an alle tolle Workshops!	Vielen Dank für die tollen Erfahrungen die wir machen durften :)
Vielen Dank für alle Tipps eines spannenden Events!	Was es wert ist eine Zeit, dankes für alle anregenden Workshops und tolle Leute!	Vielen Dank für diese tolle 4 Tage. Ich habe riesig gelernt, gerade die Themen zu Individualität und neuen Möglichkeiten und Feedback zu verstehen!
Guten Abend	Ich finde es sehr toll dass es auch für mich eine tolle Erfahrung war!	Vielen Dank an Frau Stöckel, Herrn Lorenz, Frau Schreyer und alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!
Vielen Dank für die Organisation und Mühe, die investiert wurde!	Vielen Dank Frau Werner für diese wunderbare Erfahrung	Vielen Dank
Ich finde es in diesen vier Tagen sehr gerne gelernt an verschiedenen Leuten kennengelernt und Austausch gemacht. Ich soll so gerne mit euch gemacht haben. Danke für die Möglichkeit hier :)		

Feedback der Seminarleiterin

Das 35. Ferienseminar für vielseitig interessierte und begabte Gymnasiasten war etwas Besonderes. Lange Zeit war nicht klar, ob es möglich sein würde, nach zweijähriger Pause wieder einige der engagiertesten Schülerinnen und Schüler Oberfrankens nach Pegnitz einladen zu dürfen.

Das die Veranstaltung geplant und schließlich auch durchgeführt werden konnte, lag dann nicht zuletzt an der Wahl unseres Veranstaltungsorts. Aufgrund der offiziellen Vorgaben bezüglich möglicherweise entstehender Stornierungskosten, wurde in etlichen anderen Regierungsbezirken die Veranstaltung deshalb abgesagt. Da sich das Schülerwohnheim des Gymnasiums Pegnitz jedoch in staatlicher Trägerschaft befindet, blieben „lediglich“ die sonstigen ministeriellen Vorgaben im Zusammenhang mit Veranstaltungen unter Pandemiebedingungen zu berücksichtigen.

Bei der Suche nach entsprechenden Umsetzungsmöglichkeiten bewährte sich auch hier die Zusammenarbeit mit Pegnitz: Seit vielen Jahren findet das Ferienseminar dort statt. Der Standort des Wohnheims erweist sich dabei immer wieder als ideal. Mitten im Grünen über der fränkischen Kleinstadt gelegen, bietet er großzügige, helle und mit modernster Technik ausgestattete Räumlichkeiten. Die Ansprechpartner vor Ort kennen viele Ansprüche und Sonderwünsche bereits und leisten damit eine wertvolle Unterstützung der Organisatoren. Auch ein entsprechendes Hygienekonzept konnte deshalb problemlos gemeinsam angepasst werden, dessen entscheidendster Punkt die Unterbringung in Einzelzimmern war. – Tagsüber ist das Tragen von Masken grundsätzlich fast immer möglich, während des Schlafens aber natürlich ausgeschlossen. Deshalb konnten in diesem Jahr eigentlich nur 20 Teilnehmerplätze vergeben wer-

den. Dass schließlich doch 21 Jugendliche eingeladen wurden, lag an der Bewerbung eines Geschwisterpaares, das sich bereit erklärte, sich ein Zimmer zu teilen. Auch die Verkürzung um einen halben Tag war der Überlegung geschuldet, den Familien im Zweifel genügend zeitlichen Abstand zwischen Urlaubsreise und Seminar zu verschaffen.

Bei der Gestaltung des Programms war es dann nach zwei Jahren Pause ebenfalls hilfreich, in Teilen auf ein bewährtes Referentennetzwerk und Ansprechpartner zurückgegriffen werden, auch wenn – in vielen Fällen krankheitsbedingt – Anfragen nur stark verzögert beantwortet wurden.

Letztlich stand aber ein ansprechendes Programm und alles war sehr gut geplant und vorbereitet.

Change of Plans

In den letzten Jahren wurde das Seminar gemeinsam mit Herrn Markus Wagner vom Luisenburg-Gymnasium Wunsiedel durchgeführt. Aufgrund seiner neuen Aufgaben als Mitarbeiter in der Schulleitung musste er seine Beteiligung am Ferienseminar jedoch leider aufgeben. Lieber Markus! Vielen Dank für deine tolle und konstruktive Zusammenarbeit in den letzten Jahren, aber v.a. viel Erfolg bei deiner neuen Tätigkeit!

Als sein Nachfolger stellte sich am Montagvormittag Herr Martin Wojciechowski dem Seminar vor. Der junge Mathe- und Physiklehrer aus Ebermannstadt hatte im Vorfeld bereits tatkräftig die grafische Gestaltung der Aushänge übernommen. Aus gesundheitlichen Gründen musste er am frühen Montagnachmittag jedoch bereits wieder abreisen. Lieber Martin – schade! Du hast wirklich viel verpasst!

Weit über seine eigentlichen Planungen hinaus ging am Montagnachmittag dann Jan Burdinski von der Landesbühne

Oberfranken. Voller Enthusiasmus für die Offenheit der Jugendlichen zauberte er eine Übung nach der anderen aus seinem vielfältigen Repertoire, bis schließlich das Abendessen den Kreativtausch unterbrach.

Der ursprünglich für Montagabend geplante Stadtrundgang mit dem Pegnitzer Bürgermeister scheiterte leider an terminlichen Kollisionen. Dass wir die als Ersatz geplante Stadtrallye dann in ein zwangloses Eisessen umgewandelt haben, war dann der Situation des Tages und dem „Verlust“ eines zweiten Seminarleiters geschuldet – ich hoffe, ihr habt es mittlerweile verkraftet :-)!

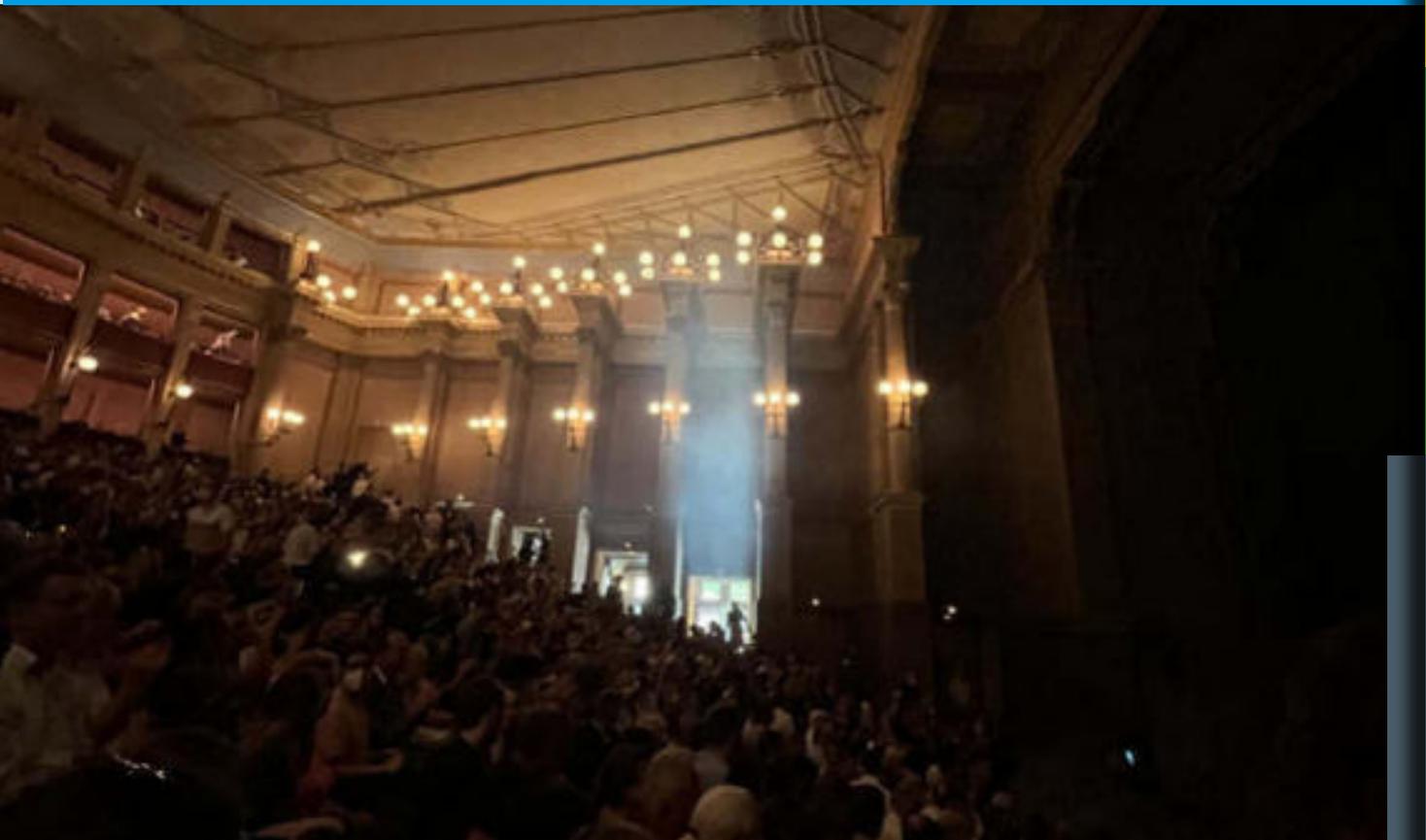
Ohne festgelegten Plan eröffnete am nächsten Tag Prof. Martin Schmidt seinen Vortrag. Der Professor für Theoretische Physik II an der Universität Bayreuth schaffte es aber mit einem enormen Gespür für seine Zuhörer und seiner Begeisterung für sein eigenes Fach einen tollen Einblick in das universitäre Lernen zu geben.

Klar strukturiert führten nach der Mittagspause dann zwei Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung in Studien-

fördermöglichkeiten ein, die Studentin Franziska Wiese, Bewegungscoach, half anschließend über das Mittagstief hinweg. Den vielfältigen Einblick in das universitäre Angebot rundete schließlich ein Vortrag Prof. Martin Leschkes über Klimaökonomie ab. Vielen Dank an Sie alle für die tollen Inhalte, in die wir hineinschnuppern durften! Ein besonderes Dankeschön geht dabei auch in diesem Jahr wieder an Frau Dr. Annelie Schmidt, Leiterin der zentralen Studienberatung der Universität Bayreuth, die uns nicht nur zielgerichtet über den Campus lotste und zum Mittagessen in die Mensa einlud, sondern auch die organisatorische Vorarbeit leistete.

Kurzfristig vor Beginn des Seminars ebnete das Wissenschaftsministerium die Möglichkeit, die Generalprobe des „Fliegenden Holländers“ der Wagner-Festspiele besuchen zu können. Die meisten der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler hatten zuvor keine Operaufführung, schon gar nicht auf diesem Niveau, live erlebt – ihrem Bekunden nach aufgrund dieser Erfahrung jedoch sicherlich nicht das letzte Mal. Ein herzliches Dankeschön deshalb an dieser

im Bayreuther Festspielhaus kurz vor Beginn der Vorstellung



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Stelle nach München und an die Festspielorganisation in Bayreuth! Das Erlebnis dieses hochklassigen Musiktheatergenusses war eines der Highlights des diesjährigen Seminars!

Einen wirklichen Kontrast zur Veranstaltung in Abendkleid und Anzug stellte das Programm des Mittwochs dar. Dunkel, dreckig, eng, körperlich herausfordernd – und doch von den Teilnehmenden hervorragend bewertet. In Kooperation mit der Firma Aktiv-Reisen besuchten wir zwei Höhlen und machten anschließend die Wiesent mit Kajaks unsicher. Die Aufgaben, die dabei in den Karstauswaschungen zu lösen waren, brauchten jedoch zum Teil etwas mehr Zeit als gedacht und führten Einzelne zum Teil wirklich an ihre Grenzen – diese Erlebnisse waren die Kürzung der Mittagspause definitiv wert!

In Rekordtempo wurde dann gepaddelt – die nicht im Zeitplan vorhergesehene Badeabkühlung in der Wiesent wurde so locker hereingeholt – aber nass waren wir alle ja sowieso schon vorher :-)!

Liebe Frau Schwarz! Dass Sie uns seit vielen Jahr absolut zuverlässig und flexibel zwischen unseren Stationen chauffieren, sehen wir immer noch nicht als selbstverständlich an. Gerade in diesem Jahr war es aber umso wichtiger zu wissen, dass auf Sie absolut Verlass ist, Sie durchwegs flexibel agieren und selbstständig mitdenken, was etwa den Shuttle-Service bei An- und Abreise zum Bahnhof betrifft. Vielen Dank aber auch dafür, dass Sie sich für uns sogar mit den Parkwächtern der Bayreuther Festspiele angelegt haben und mit stoischer Ruhe ertragen, wenn wir pitschnass von Muggendorf wieder zurück nach Pegnitz gebracht werden wollen. Und dass Sie heuer für uns dann sogar den Pizza-Lieferdienst übernommen und einen Sonderpreis verhandelt haben, bleibt unvergesslich!

Dass wir auch in diesem Jahr das Sana-Klinikum besuchen durften und da-

bei ein so tolles Programm geboten bekamen, war ebenfalls alles andere als selbstverständlich! FFP2-Maske und negativer Testnachweis waren eine geringe Voraussetzung dafür, in einem echten OP-Saal sägen, schrauben, nähen und schneiden zu dürfen, Einblicke in die Notaufnahme zu erhalten, das Labor besuchen zu können und Vorträge über das Medizin-Studium und die Klinikorganisation zu erhalten. An das Team des Sana-Klinikums ein ganz, ganz herzliches Dankeschön dafür, dass wir ihr Haus trotz aller pandemischer Herausforderungen besuchen durften, namentlich Frau Pauline Steinmüller (Studentin der Medizinökonomie), Herrn Stefan Ströhl (stv. Verwaltungsleiter), Herrn Johannes Stahl (Hygieneverantwortlicher), Frau Dr. Stefanie Rund-Küffner (Leiterin der Notaufnahme), Herrn Dr. Birnmeyer (Leiter der Unfallchirurgie) und seinem Team, dem Team des Labors und nicht zuletzt Frau Petra-Marié Rinsche (Geschäftsführerin des Sana-Klinikums).

mitgefangen, mit gegangen - die Seminarleiterin bei der gemeinsamen Höhlentour



Absolut nach Plan starteten die künstlerischen Workshops, die ein sehr breites Spektrum abdeckten. Unter der Anleitung von Lisa Franke, als freiberufliche Art Direktorien bei Sat.1/ ProSieben u.a. für Kampagnen wie „Germanys Next Topmodel“ verantwortlich, entstanden tolle Kurzvideos, die Emotionen in Social Media-Kanäle transportieren können. Die Münchner Malerin Christina von Bitter motivierte zur Erschaffung unterschiedlichster Arten von Selbstporträts und der Bamberger Autor Martin Beyer entlockte in seinem Workshop #poesie den Teilnehmern Texte und Werkstücke, die alle Zuhörer begeisterten.

21 junge Leute eine Woche lang mehr oder weniger alleine zu betreuen, sie durch solch ein dichtes Programm zu manövrieren und dabei das ein oder andere falsch-positive Selbsttest-Ergebnis managen zu müssen – eigentlich eine Unmöglichkeit! Aber diese tollen Jugendlichen, die in den letzten beiden Jahren soviel zurückstecken mussten, gleich am ersten Tag wieder nach Hause zu schicken und das Seminar abzubrechen? „Ach fliegen zu können! Weit, weit hinfort! Ach, fliegen zu können aus dieser Enge, aus diesem Gedränge.“ – Auch das war nach dem krankheitsbedingten Ausfall des zweiten Betreuers irgendwie keine Alternative!

Nach Rücksprache mit Herrn Dr. Vorleuter, einer Abwägung jedes einzelnen Programmpunktes, der Einschätzung der Teilnehmer und dem Angebot des Heimleiters Andreas Lindner, immer telefonisch erreichbar zu sein, fiel die Entscheidung, das Seminar trotzdem in vollem Umfang durchzuführen.

Ein riesengroßes, sehr persönliches Dankeschön geht deshalb an meinen „Steuermann“. Lieber Andi – nicht nur beim Kajak hast du selbstverständlich am Ruder mitangepackt und das Lenken übernommen. Darüber hinaus war deine praktische Hilfe nicht nur beim Grillen für mich wirklich unverzichtbar

– das Küchenteam hatte ein großartiges Angebot vorbereitet. Auch an Sie alle vielen, vielen Dank dafür! – Das aber alles für 22 Personen auf dem Grillrost essbar zu garen – eine Person alleine wäre hier definitiv überfordert gewesen. Und auch nur du kanntest den geheimen Nutella-Vorrat im Internat – die Grundvoraussetzung für die leckeren Schoko-Grill-Bananen zu später Stunde. „Steuermann, [halt] die Wacht!“ – Das Wissen, dich jederzeit auch nachts anrufen zu können und im Fall des Falles tatsächlich kurzfristig tatkräftige Hilfe zu erhalten, gab mir die nötige Gelassenheit und das Zutrauen, mich auf dieses individuelle Abenteuer einzulassen – „Lieb‘ Nachbar, habe Dank!“

Der Autor Ephraim Kishon sagte einmal, „Willst du Gott lachen sehen, mache einen Plan.“

Obwohl alles im Vorfeld zunächst minutiös überlegt war, haben diese Seminartage gezeigt, dass bei einem strikten, unverrückbaren Festhalten an der Planung viele Erlebnisse und Erfahrungen nicht möglich gewesen wären.

21 individuelle Persönlichkeiten aus ganz Oberfranken hätten sich nicht zu einer Gruppe zusammengefunden, auf die ich mich immer verlassen konnte. Ich weiß, MEBIS hat euch bisweilen genervt und meine Vorstellung, euch darüber vernetzen zu können, habt ihr belächelt – wozu gibt es schließlich soziale Messenger-Dienste? Ihr habt aber letztlich auch hier die gleiche Offenheit gezeigt, wie in den anderen Bereichen, mit denen ihr im Laufe dieser knappen Woche konfrontiert wurdet. Flexibel und hilfsbereit habt ihr die notwendigen, kleineren Änderungen im Programm mitgetragen, euch empathisch gegenüber euren Mitstreitern gezeigt, intelligent über CO²-Zertifikate und kritisch über eine Wagner-Inszenierung diskutiert. Kreativ waren nicht nur eure künstlerischen Produkte am Donnerstagnachmittag, sondern auch die Lösung,

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

wie ihr ein Kapodaster für eine Gitarre aus Bleistiften und Zopfgummis gebastelt habt. Sicherlich hättet ihr mehr Schlaf bekommen, wenn ich das Singen am Lagerfeuer abgebrochen hätte – aber ihr hattet so viel Spaß und es war eine so heitere Stimmung ... change of plans!

Euer Feedback am Ende des Seminars spiegelt die Erfahrungen und Eindrücke der Woche sehr gut wider. Es zeigt den Weg auf, wie das Seminar weiter gestaltet werden kann, welche Ansprüche eine Gruppe wie die eure hat und welche Herausforderungen geschätzt werden.

Für das Vertrauen bei der Planung, Organisation und Durchführung des Seminars geht der Dank an den Ministerialbeauftragten für die Gymnasien in Oberfranken, Herrn Itd. OStD Dr. Vorleuter. Ihre Anwesenheit bei Eröffnung des Seminars und die persönlichen Worte, die Sie dabei an die Teilnehmenden richten, werden als Ausdruck der Wertschätzung empfunden und machen den Stellenwert des Seminars im Kanon der Begabtenförderung deutlich.

Letztlich wäre die Gestaltung eines Seminars mit einem so anspruchsvollen

Programm ohne die notwendigen monetären Mittel aber auch nicht möglich. Neben der erheblichen Unterstützung des Seminars durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus im Rahmen der Begabtenförderung geht der Dank an die Sparkasse Hochfranken, die durch ihre Spende auch in diesem Jahr den Druck der Seminarzeitung ermöglicht. Diese legt immer ein eindrucksvolles Zeugnis von der Verwendung der Gelder ab und dokumentiert nachdrücklich, dass sich die Investition in die Förderung begabter junger Menschen immer lohnt.

Liebe Elitecamper!

Das Passwort, dass wir vom Systembetreiber für unseren Aufenthalt zugeteilt bekommen hatten, war im ersten Augenblick irritierend. „Elite“ – was für ein anfänglich abschreckendes Wort und was eigentlich für ein Widerspruch zum tradierten Bild eines „Campers“! Je länger das Seminar aber andauerte, umso passender erschien der Neologismus – beschreibt er doch nichts weniger als den Spannungsbogen zwischen all den Herausforderungen, denen ihr euch während des Seminars stellen musstet

gemeinsame Zeit am Lagerfeuer



und die ihr bravourös gemeistert habt!

Liebe Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer – Camper sind eine eingeschworene Gemeinschaft. Hoffentlich bleibt das Gruppgefühl dieser Tage lange bestehen und euer Netzwerk hat Bestand. Nehmt die Verantwortung der „Elite“ an und tretet für eure Vorstellungen, Ziele und Ideale innerhalb der Gesellschaft, wie in der Antike üblich, ein. Seid euch eurer Freiheiten bewusst – genießt sie, nutzt sie und schützt sie!

Mit den besten Wünschen für euren weiteren Lebensweg!

Eure

Dr. Jasmin Stöcker, OStRin
Hof, im September 2022

die Teilnehmer des Ferienseminars 2022



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Abschluss

Wenn das Lernen zur Passion wird

Die Elftklässlerinnen Alina Eck und Sophie Rühr besuchen in der ersten Ferienwoche ein Seminar für begabte Schüler in Forchheim. Welche Erwartungen sie daran haben.

BURGGUNSTADT Aus ihren Antworten spricht die Bodenhaftung. Eingebildet oder abgehoben wirkt keine von beiden am Telefon. „Ich gehe gerne mit Freunden auf private Feiern, zum Schwimmen an den See oder zum Tanzen in den Club“, tönt es freudig aus dem Munde von Alina Eck aus Burgkunstadt.

Auch ihre Freundin Sophie Rühr aus dem Michelauer Ortsteil Neuensee zählt sich nicht zu den verschrobene Strebern, die sich sozial abkapseln. Dem Klischee, das noch in so manchem Kopf über begabte Menschen herumschwirrt, strafen die Schülerinnen vom Gymnasium Burgkunstadt Lügen. Das Lernen ist für die 17-Jährigen zu einer Passion geworden, doch die Grenzen, wann es genug ist, kennen sie auch.

„Für den Lernprozess ist ein soziales Umfeld sinnvoll und motivierend.“

Alina Eck, Schülerin

Während sich andere Schüler in der ersten Ferienwoche schon am Strand in der Sonne aalen, investiert das Duo vom Obermain in das Kapital Wissen. Die Schülerinnen aus der elften Klasse wurden für das Ferienseminar für vielseitig interessierte und begabte Schüler und Schülerinnen in Forchheim ausgewählt.

„Wir gehen ins Theater, besuchen die Universität Bayreuth und nehmen an Kunstworkshops teil“, gewährt Rühr einen Einblick ins Programm. Eck freut sich ganz besonders auf den Besuch im Forchheimer Klinikum. Warum? Das verrät sie später. Rühr findet es toll, dass mit einer Höhlenwanderung und einer Kanufahrt auch der Freizeitspaß nicht

zu kurz komme.

Die junge Dame aus Neuensee gibt offen zu, dass sie sich alleine nicht aufs Wasser und in den Untergrund trauen würde - in der Gemeinschaft hingegen schon.

Büffeln und Pauken – wenn die Oberstufenschülerinnen darüber sprechen,



Kleinstübchen ist die große Leidenschaft von Alina Eck. Sophie Rühr schaut und hört ihr dabei zu. Foto: Thomas Erlau

dann bekommt das Ganze einen anderen Zungenschlag. Sie betonen die soziale Komponente, die das Lernen mit sich bringt. „Lernen kann verbinden“, streicht Rühr hervor und erwähnt im gleichen Atemzug die gemeinsamen Rechenstunden mit einer Freundin. „Für den Lernprozess ist ein soziales Umfeld sinnvoll und motivierend“, schließt sich Eck ihrer Freundin an. Es sei gut zu wissen, dass man Freunde habe, die einem in einer schwierigen Phase beistünden und unterstützen, so die Burgkunstadterin.

Unterstützung für andere ist keine leere Worthülse.

Wenn die zwei Schülerinnen von Unterstützung reden, dann ist das für sie keine leere Worthülse. Eck, in der das Helfergen steckt, brachte zwei Ukrainerinnen die deutsche Sprache bei und gab Schülern Nachhilfe in Englisch und

Latein. Rühr wiederum engagiert sich am Gymnasium Burgkunstadt als Tutorin für die Schüler der fünften Klassen. Sie vermittelt ihnen soziale Kompetenzen, wie Teamfähigkeit und Toleranz. Was gibt das ehrenamtliche Engagement der jungen Dame aus Neuensee? Wenn man anderen etwas mitgibt, dann leistet man einen Dienst an der Gesellschaft. Da es sich um junge Schüler handelt, tue man auch etwas Gutes für die Zukunft. „Man beeinflusst sie positiv und lenkt sie in eine gewisse Richtung“, findet die 17-Jährige.

Wann haben die zwei zum ersten Mal in ihrem Leben gespürt, dass sie mit ihrem Intelligenzquotienten anderen Menschen eine Länge voraus sind? Eck spricht von einem schleichenden Prozess. Im Laufe der Jahre habe sie das anhand ihrer Interessen festgestellt. Und die haben, wie die Burgkunstadterin selbst feststellt, mit Denken zu tun.

Gute Noten müssen erarbeitet werden.

„Ich spiele gerne Klavier und lese englisch- und spanischsprachige Bücher“, erzählt die 17-Jährige. Zudem betonen beide, dass einem die guten Noten nicht so einfach zuflögen. Sie müssten vielmehr erarbeitet werden.

Bei Rühr war auch eine Portion Ehrgeiz mit im Spiel. In der Unter- und Mittelstufe sei sie nur eine durchschnittliche Schülerin gewesen, verrät die Schülerin aus Neuensee. Doch dann änderte ein Berufswunsch ihre Einstellung. Klar gönnt sie sich auch mal eine Auszeit. Aber zugleich weiß sie auch: Der Erfolg, auf den man lange hingearbeitet habe, sorgt für ein glücklicheres und zufriedeneres Leben.



Alina Eck (re.) und Sophie Rühr freuen sich schon riesig auf die Teilnahme am Ferienseminar in Forchheim.

Ihren Intelligenzquotienten wollen die beiden Schülerinnen gar nicht wissen. „Bei einem zu niedrigen Wert könnte sich das demotivierend auswirken, bei einem zu hohen zu einer Überschätzung führen“, meint Eck. „Ich brauche keine Zahl, die mein Gehirn definiert. Ich tue das, was ich mir zutraue, gerne“, stimmt ihr Rühr zu.

Von dem einwöchigen Seminar erhoffen sich die Schülerinnen, ihren Wissenshorizont zu erweitern und sich mit anderen Gleichaltrigen auszutauschen. Im nächsten Jahr steht für sie das Abitur an. Gedanken über ihre Zukunft nach der Schule haben sie sich auch schon gemacht.

Welchen Einfluss der Berufswunsch auf den Ehrgeiz hat

In ihren Berufswünschen verknüpfen sich das fachliche Wissen und die soziale Komponente. Eck will Ärztin werden. Rühr verrät den Berufswunsch, der vor ein paar Jahren ihre Einstellung zum Lernen verändert hatte: „Mein Interesse für ein Psychologiestudium, für das man sehr gute Noten braucht, hatte meinen Ehrgeiz geweckt und machte mich zu einer guten Schülerin, die nun am Ferienseminar teilnimmt.“

Burgkunstadter Tagblatt, 28.07.2022

Prägende gemeinsame Ferienerlebnisse

Aufgrund besonderer Leistungen waren 21 Schüler aus ganz Oberfranken nach Pegnitz eingeladen worden, um neue Erfahrungen zu sammeln.

In einem umfangreichen Bewerbungsverfahren hatten sich die 15 Mädchen und 6 Jungen - die im gerade abgeschlossenen Schuljahr die 11. Klasse eines Gymnasiums besucht hatten - für das Seminar zur Förderung besonders begabter und engagierter Gymnasiasten qualifiziert.

Die Schüler waren von ihren jeweiligen Schulen vorgeschlagen worden und hatten in einem Motivations schreiben ihre persönlichen Gründe für eine Teilnahme erläutert. Neben hervorragender schulischer Leistungen werden mit der Einladung auch besonderes Engagement und vielfältige Interessen der Jugendlichen gewürdigt.

So schiefen die Schülerinnen und Schüler aus ganz Oberfranken am ersten Ferientag im August nicht aus, sondern trafen sich unter der Leitung von Jasmin Stöcker in dem an das Gymnasium Pegnitz angeschlossenen Internat. Hier wurden sie vom Ministe-

rialbeauftragten für Gymnasien in Oberfranken, Harald Vorleuter, Schulleiterin Annett Becker und Heimleiter Andreas Lindner willkommen geheißen, der auch in den folgenden Tagen mit Rat und Tat zur Seite stand.

Der Standort des Wohnheims erweist sich dabei seit vielen Jahren als ideal. Mitten im Grünen über der fränkischen Kleinstadt gelegen, bietet er großzügige, helle und mit modernster Technik ausgestattete Räumlichkeiten. Unge- stört konnten die Jugendlichen deshalb

etwa bei einem ersten Kennenlernworkshop mit Jan Burdinski von der Landesbühne Oberfranken voll aus sich herausgehen.

Obwohl die wenigsten Teilnehmer sich bereits vorher kannten, war so bereits bis zum Abend eine hervorragende Gruppengemeinschaft entstanden. Auf der anschließenden digitalen Stadtrallye durch Pegnitz wurden die ersten Bekanntschaften weiter vertieft.



Die Schüler erhielten Einblick in die Arbeitswelt einer Klinik.

Immerhin sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmer stammten aus Bayreuth und seiner Umgebung sowie dem Landkreis Kulmbach. Bei Vorträgen an der Universität Bayreuth zum Thema „Ökonomische Grundlagen des Klimawandels“ von

Prof. Leschke oder einer Einführungsvorlesung in die Theoretische Physik von Prof. Schmidt, erlebten sie ihre Heimat jedoch von einer ganz anderen Seite.

Und natürlich stellt ein Besuch der Generalprobe des „Fliegenden Holländers“ der Wagner-Festspiele Bayreuth kein alltägliches Ereignis dar. Eng wurde es dagegen beim Besuch verschiedener Höhlen im Wiesenttal in der Fränkischen Schweiz. Stellten reine Gravitationsberechnungen im universitären Hörsaal noch keine größere Herausforderung dar, erlebten die Jugendlichen den Besuch im Erdinneren mit durchaus gemischten Gefühlen.

Zu einem weiteren Highlight wurde auch der Besuch am Sana-Klinikum Pegnitz. Trotz pandemischer Auflagen bot ein ganzes Team an Verantwortlichen, allen voran stv. Verwaltungsleiter Stefan Ströhl, Hygieneverantwortlicher Johan-

nes Stahl sowie Dr. Birnmeyer, Leiter der Unfallchirurgie, einen tiefprägenden Einblick in die Arbeitswelt einer Klinik. Neben ökonomischen und ethischen Diskussionen konnten die angehenden Abiturienten hier handwerkliches Geschick beweisen – beim Sägen und Verschrauben fiktiver Knochenbrüche oder dem Veröden und Nähen von Wunden an einem Versuchsgegenstand.

Aus der Enge des sterilen Operationssaals ging es für die Schülerinnen und Schüler zurück in die Natur eingebettete Internat, wo abschließend verschiedene Kunstworkshops auf dem Programm standen, bei denen die Teilnehmer ihre gewonnenen Erfahrungen weiterverarbeiten konnten.

Dabei sind sich alle einig: Die Seminarwoche in Pegnitz mit all ihren Erfahrungen, Einblicken und Bekanntschaften will niemand mehr missen!

Pegnitzer Tagblatt, 12.08.2022

Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 35. Ferienseminars 2022 - Oberfranken -

Name	Schule
<i>Bergenthal, Louisa</i>	<i>Gymnasium Casimirianum Coburg</i>
<i>Drechsel, Johanna</i>	<i>Gymnasium Albertinum Coburg</i>
<i>Eck, Alina</i>	<i>Gymnasium Burgkunstadt</i>
<i>Friedrichowitz, Felix</i>	<i>Jean-Paul-Gymnasium Hof</i>
<i>Gundel, Leonie</i>	<i>Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium Bayreuth</i>
<i>Haas, Helen</i>	<i>Gymnasium Casimirianum Coburg</i>
<i>Herold, Eva</i>	<i>E.T.A. Hoffmann-Gymnasium Bamberg</i>
<i>Herrmann, Angelina</i>	<i>Schiller-Gymnasium Hof</i>
<i>Herrmann, Phillip</i>	<i>Schiller-Gymnasium Hof</i>
<i>Merkel, Isabella</i>	<i>Markgraf-Georg-Friedrich-Gymnasium Kulmbach</i>
<i>Merkel, Sophie</i>	<i>Luisenburg-Gymnasium Wunsiedel</i>
<i>Müller, Jonathan</i>	<i>Gymnasium Casimirianum Coburg</i>
<i>Roßner, Philipp</i>	<i>Walter-Gropius-Gymnasium Selb</i>
<i>Rühr, Sophie</i>	<i>Gymnasium Burgkunstadt</i>
<i>Schulz, Marleen</i>	<i>Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium Bayreuth</i>
<i>Siebenhaar, Noah</i>	<i>Walter-Gropius-Gymnasium Selb</i>
<i>Wagner, Marlene</i>	<i>Gymnasium Christian-Ernestinum Bayreuth</i>



Name	Schule
<i>Wank, Emmy</i>	<i>Gymnasium Ernestinum Coburg</i>
<i>Wehnert, Johannes</i>	<i>Dientzenhofer-Gymnasium Bamberg</i>
<i>Zier, Isabel</i>	<i>E.T.A. Hoffmann-Gymnasium Bamberg</i>
<i>Zimmermann, Selina</i>	<i>Richard-Wagner-Gymnasium Bayreuth</i>